Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 95 (1962-1963)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

95. JAHRGANG Nr. 51/52 BERN, 23. März 1963

344

Berner Schulblatt

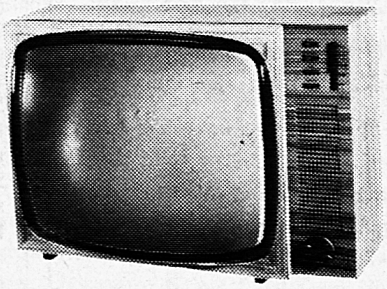
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

KUNSTHANDLUNG
HANS
HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64



VSRT SERVICE

Nur 25,5 cm tief

ist das Gehäuse dieses Spitzengerätes AGA. Placierung auf kleinstem Raum. Vollendete Bildwiedergabe dank der neuen amerikanischen Grossbildröhre. Automatische Kontrastregulierung. Konzert-Tonwiedergabe. Sämtliche Bedienungsknöpfe auf der Vorderseite. Preis Fr. 1345.–.

Wir zeigen Ihnen gerne unsere grosse Auswahl an Modellen ab Fr. 895.–. Günstiges Teilzahlungssystem – zuverlässiger Kundendienst.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 7 beim Casinoplatz Tram 9 + 5
Bern Telefon 031 2 95 29 und 3 86 55

Winterthur Unfall

Vertragsgesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

Subdirektion Bern
Dr. **W. Cassani,** Kasinoplatz 8, Telephon 9 03 33

INHALT - SOMMAIRE

An den Tod 903
Aus den Verhandlungen des Grossen Rates 903
Schuljahrbeginn im Herbst? 904
Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband 906
Rückzug ins Stöckli 907
† Hermann Menzi-Cherno 908
Dr. Adolf Schaer, Sigriswil 909
Vom Sinn der «Welthungerwoche» 910
Jugendbücher 911
Aus dem Bernischen Lehrerverein 916
Aus andern Lehrerorganisationen 917
Fortbildungs- und Kurswesen 918
Kulturfilm 918
Aider les autres à s'aider eux-mêmes ... 919
Ecole normale d'institutrices, Delémont 919
L'école et la langue 921
Divers 922
Dans les cantons 923
Bibliographie 923
Mitteilungen des Sekretariates 923
Communications du secrétariat 923

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 2. April, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte. Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 11.00 und 15.00 bis 17.00 an der Länggasstrasse 7, Telephon 3 17 96.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 25. März: 17.00 Start beim Schlossmatt-Schulhaus Burgdorf zum Schluss-«Türgg».

Lehrerturnverein Emmental. Wir haben Ferien. Wiederbeginn der wöchentlichen Turnstunden: Dienstag, 23. April, 17.15, in der Primarturnhalle Langnau.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Wir möchten alle Kolleginnen, auch Nichtmitglieder, zu unserem Volleyballkurs vom nächsten Quartal einladen. Ort: Neue Monbijouturnhalle Bern. Zeit: jeden Freitag 18.00–19.30 (26. April bis 28. Juni). Leitung: Herr H. Vogel, Volleyballclub Bern. Kosten ca. Fr. 10.– (für Mitglieder die Hälfte). Anmeldung (bis 22. April), Dora Bähler, Muristrasse 15, Bern.

Die Kinderheilstätte Maison Blanche,
Leubringen ob Biel
sucht auf Frühjahr oder nach Übereinkunft

Kindergärtnerin

für 2 Gruppen (1. Gruppe 3-5jährige, max. 12 Kinder; 2. Gruppe 5-7jährige, max. 18 Kinder).

Interessentinnen bitten wir um Vorstellung nach telephonischer Vereinbarung.
Telephon: 032 - 2 30 46

Heimeliges Stöckli im Emmenthal

(Oberthal b. Zäziwil, 950 m. ü. M.)
ist noch frei vom 1. bis 26. Juli 1963.
5 Betten, 1 Kinderbett.
Elektrische Küche und Holzfeuerung.
Sonnig, schöne Aussicht.
Ideal für Kinder.

Auskunft bei
Frau Elly Schwarz,
Bern,
Schwarztorstrasse 76
Telephon 031 - 24 4 38

Ein Meisterstück der Handwerkskunst von Hans J. Wegner MAA. Herausgegriffen aus der Fülle unserer bekannten Sammlung Rothen-Möbel Bern, Standstr. 13/Flurstr. 26
Mit Bus bis Wyleregg. Telefon 031/41 94 94
Unbeschränkte Parkmöglichkeit.

rothen

Zeigestöcke

aus rotem Kunststoff mit weissem abgerundetem Endstück
126 cm lang, nur zirka 80 g schwer

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 51 1 03
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Unsere Inserenten bürgen für Qualität

Protestantische EHE-Anbahnung

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6

95. JAHRGANG | Nº 51/52 | Bern, 23. März 1963

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionpreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Zeughausgasse 14, *Bern*. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, Zeughausgasse 14, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

An den Tod

Ruth Elibabeth Kobel

Du hast mich angerührt mit grosser Hand,
damit ich wisse, dass du bist;
du wohnst nur hinter einer dünnen Wand,
die, wenn du willst, gar bald zerbrochen ist.
Vorher – da habe ich sie kaum geahnt
und sie verdrängt, wenn sie mich je erschreckt;
du hast enthüllend mich an sie gemahnt
und sie dann leise wieder zugedeckt.
Du wolltest nicht, dass ich schon deiner Hand verfiel;
dein Wille war: zu lösen meine Lebensangst,
dass überlegen handelnd, wie in ernstem Spiel
mein Leben ich verwalte, bis du es ganz verlangst.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Die Traktandenliste der Erziehungsdirektion war in der Februarsession recht umfangreich, enthielt sie doch drei Dekrete, 22 Direktionsgeschäfte, sechs Postulate, eine Interpellation und zwei Einfache Anfragen. Da fällt es dem Berichterstatter schwer, im Rahmen eines kurzen Berichtes das wesentliche herauszugreifen.

Als erstes Geschäft kam das *Dekret über die Beiträge des Staates an die Betriebskosten von Gymnasien* zur Sprache. Es ergänzt die neue Gymnasialgesetzgebung, die am 10. Februar vom Bernervolk angenommen worden ist. In Artikel 2 wird umschrieben, unter welchen Voraussetzungen an Sekundarschulen Gymnasialklassen geführt werden dürfen. Der *Erziehungsdirektor* erläuterte dabei auf eine Anfrage hin, dass unter den Begriff Schulen mit mindestens drei Parallelklassen natürlich mehrere Sekundarschulen der gleichen Gemeinde zusammengerechnet werden. Er warnte aber deutlich vor übertriebenen Hoffnungen. Nicht an jeder dreiteiligen Schule könne ohne weiteres ein Gymnasialzug errichtet werden, sondern entscheidend sei, dass diese Schüler auch wirklich anschliessend das Gymnasium besuchen und ein Hochschulstudium ergreifen. Die Verhältnisse würden genau überprüft, bevor die Erziehungsdirektion eine Bewilligung erteile. Im Artikel 3 wird dann ausführlich aufgezählt, welche Ausgaben vom Staat subventioniert werden. Dabei kommt man nicht um die Feststellung herum, dass hier äusserst grosszügig geholfen werden soll. Bis zu Heizung, Strom, Wasser und Reinigung, Entschädigungen an die Mitglieder der Schulkommission und Schülerunfallversicherung ist wirklich alles und jedes inbegriffen. Bei diesem Artikel wurde wiederum die Gratisabgabe der Lehrmittel beantragt, aber vom Rat erneut mehrheitlich abgelehnt. In diesem Zusammenhang bemerkte ein Kollege, es komme heute noch vor, dass ein Lehrer vor der Klasse frage: «Wer will etwas gratis? Wer ist bedürftig?». Mit Recht wies *Kollege Gobat* auf den Umstand hin, dass die kleinen Sekundarschulen die Vorbereitung einzelner Schüler auf das Gymnasium ohne diese höheren Subventionen übernehmen müssten. Als zweites Geschäft behandelte der Rat das *Dekret über die Einteilung der Inspektoratskreise für die Sekundarschule.* Dadurch soll der deutsche Kantonsteil in zwei Kreise aufgeteilt werden. Der neue Kreis I umfasst das Oberland mit den Ämtern Bern, Seftigen und Schwarzenburg, der Kreis II den übrigen deutschsprachigen Kanton. Dabei hatte die Erziehungsdirektion in der Vorlage das Oberhasli vergessen, was prompt einen Oberhasler Vertreter zur Erklärung veranlasste, sie seien darob nicht unglücklich und sähen darin eine Erneuerung der alten Reichsfreiheit. Unter den *Schulhausbaugeschäften* fiel auf, dass immer mehr Sekundarschulhäuser erstellt werden müssen. Im ganzen weisen die Projekte dieser einzigen Session 108 Klassenzimmer auf, die vielen Nebenräume nicht inbegriffen. Zudem will eine Gemeinde meines Wissens erstmals zwei Einfamilienhäuser ausdrücklich für Sekundarlehrkräfte bauen. Bei der Bewilligung dieser Subventionen gab der *Erziehungsdirektor* bekannt, dass seine Direktion sich in Zukunft darum kümmern werde, was eigentlich mit den alten Schulhäusern geschehe. Die Gemeinden müssten darüber rapportieren. Zur Behebung des *Lehrermangels* bewilligte der Rat erneut 400 000 Franken, um als vorübergehende Massnahme weitere vier bis fünf Seminar- und zwei Arbeitslehrerinnenklassen an geeigneten Orten führen zu können. Aus dem Vortrag der Erziehungsdirektion kann entnommen werden, dass sich der Lehrermangel weiter verschärft hat. Gegenwärtig würden 222 Lehrkräfte fehlen. Pro

Jahr wird neuerdings mit einem Bedarf von 320 neuen Primarlehrkräften gerechnet, so dass die Neupatentierungen diese Zahl erst 1966 erreichen werden. Glücklicherweise seien die Anmeldungen für die Aufnahmeprüfungen so zahlreich, dass es möglich sein sollte, ca. 400 davon aufzunehmen. Stillschweigend nahm diesmal der Rat von dieser weiterhin unerfreulichen Situation Kenntnis.

Dann wurden 520 000 Franken für den *Neubau eines Gewächshauses mit Treibhäusern in Hofwil* bewilligt.

Wenden wir uns nun dem schönen Strauss parlamentarischer Vorstösse zu. Das schon im letzten Bericht erwähnte Postulat von *Grossrat Oester*, worin er den *Einbau der Wohnungsentschädigung* in die Besoldung fordert, wurde ohne weiteres angenommen. *Dr. Moine* selber bezeichnete diese Entschädigung als Überbleibsel aus alter Zeit und gab bekannt, dass der BLV grundsätzlich einverstanden sei. (Das wird zwar noch einiges zu reden geben!)

Hernach kritisierte *Kollege Schaffter* das Formular, das im Jura von den Primarlehrern z. H. der Sekundarschulprüfung auszufüllen ist. Es weise nicht weniger als 62 Fragen auf. Der *Erziehungsdirektor* bestätigte, dass dieses Formular komplizierter sei als eine Steuererklärung und wird für Vereinfachung besorgt sein.

Ein Problem, das sicher viele Lehrkräfte in Nöte bringt, schnitt *Kollege Kautz* in einer Interpellation an. Wie soll man die *Kinder der Fremdarbeiter* behandeln? Sollen die Gemeinden spezielle Ausländerklassen errichten? Wie sollen deren Absenzen gebucht werden? Das waren die Hauptfragen, die er stellte. Er würde es begrüssen, wenn die Erziehungsdirektion klare Weisungen erlassen würde. Der *Erziehungsdirektor* gab zu, dass dieses Problem nicht leicht zu lösen sei, weil neben dem pädagogischen Aspekt auch ein politischer zu berücksichtigen sei. Es müsse unterschieden werden zwischen solchen Kindern, die nur vorübergehend und solchen, die voraussichtlich dauernd hier bleiben würden. Für die letzteren bestehe eindeutig die Pflicht, sich zu assimilieren. Die Gemeinde müsse die Initiative ergreifen. Er sähe die Lösung eher in einer Zusammenfassung dieser Kinder zu speziellen Deutschstunden, damit sie möglichst bald dem ordentlichen Unterricht zu folgen vermöchten. Gesetzlich könne die Regierung keine fremdsprachigen Klassen bewilligen, es sei denn provisorisch nur für solche Kinder, die unser Land bald wieder verlassen. Jedes System sei zu fördern, das die möglichst rasche Anpassung an unsere Verhältnisse bezwecke. Dabei denke er auch an Sprachkurse für die Lehrerschaft. Weil diese Fragen offenbar weite Kreise beschäftigen, wurde im Rat Diskussion verlangt. *Grossrat Burger* betonte, es gebe noch einen wirtschaftlichen Aspekt. Für Industrie und Gewerbe werde es immer schwieriger, gute Fremdarbeiter zu erhalten, wenn nicht für deren Kinder ein vermehrtes getan werde. Andere Länder seien hier grosszügiger. Diese Leute würden hier Steuern bezahlen, somit hätten wir ihnen auch etwas zu bieten. *Grossrat Zingg* wies auf die grossen Unterschiede in der Einstellung der Fremdarbeiter hin. Die Italiener schlössen sich bewusst ab, während die Spanier z. B. anpassungsfähiger seien. Er begrüsse es, wenn die Regierung in erster Linie auf Assimilation tendiere. *Kollege Eggenberg* erwähnte eine private Italienerschule in Thun, die sogar ein Internat führe.

Dann hatte *Grossrat Jakob* mittelst Einfacher Anfrage auf die Zunahme der Sexualdelikte hingewiesen und vermehrte *Aufklärung der Schüler* verlangt. Aus der Antwort sei nur erwähnt, dass diese *Aufklärung weder Aufgabe noch Sache der Lehrerschaft sei.* In erster Linie hätte das Elternhaus dafür besorgt zu sein. Sehr zweckmässig sei die Aufklärung durch den Schularzt in Verbindung mit Schulbehörde, Pfarramt und Lehrer. In diesem Sinne sollen die Schulkommissionen orientiert werden.

Als letztes Geschäft der Erziehungsdirektion erwähne ich noch die Einfache Anfrage des *Kollegen Brahier*. Er verlangte strengere Massnahmen gegen die *Fabrikarbeit von Schülern* während der Ferien. Die Antwort weist auf die klaren gesetzlichen Bestimmungen hin, nach denen eine Beschäftigung Jugendlicher vor dem vollendeten 15. Altersjahr verboten ist. Diese Regelung gilt auch während der Schulferien. Die Regierung werde auch da die Ortspolizeibehörden in geeigneter Form an ihre Aufgabe erinnern.

Abschliessend sei noch erwähnt, dass der Rat in einem Dekret beschloss, bei den *Dienstaltersgeschenken* beim Staatspersonal auch die Teuerungszulage einzubeziehen. Es ist zu hoffen, dass das auch für die Lehrerschaft bald im gleichen Sinne geregelt wird. In der gleichen Dekretsbehandlung wurde wiederum eine Erhöhung der Kinderzulage beantragt, aber mehrheitlich abgelehnt.

Hans Tanner

Schuljahrbeginn im Herbst?

Die «Schweizerreisekasse» setzt seit mehreren Jahren Bemühungen verwandter Wirtschaftskreise fort, die Öffentlichkeit für eine Ansetzung des Schuljahrbeginns auf den Herbst zu gewinnen. In einer gutbesuchten Aussprache beteiligter Kreise vom 20. Februar 1963 in Bern wurde lebhaft und mit deutlichem Mehr für den Kanton Bern eine Umstellung vom Frühjahr auf den Herbst befürwortet. An der Versammlung nahmen ausser den Veranstaltern vor allem Vertreter der Schulbehörden und der Lehrerschaft teil. Besonders zahlreich war der Grosse Rat vertreten, in dem auch schon Vorstösse auf eine entsprechende Gesetzesänderung hin unternommen wurden.

Zuhanden der Leser des «Berner Schulblattes» soll hier versucht werden, die Hauptgründe darzulegen, welche für die vorgeschlagene Neuordnung ins Feld geführt werden, und auch zu erwähnen, was für Bedenken dagegen geäussert wurden. Veranstalter und Versammlungsteilnehmer waren sich klar darüber, dass bestimmte Wirtschaftsgruppen als Mitbeteiligte auch ein Mitspracherecht haben, dass es sich aber in der ganzen Sache in erster Linie um das Wohl der Heranwachsenden und ihrer Familien und um eine gedeihliche Entwicklung des öffentlichen Schul- und Bildungswesens handelt. Freilich betrifft die Frage des Schuljahrbeginns mehr den äusseren Schulaufbau und die Einrichtungen, immerhin auch die körperliche Entwicklung und die Gesundheit der Kinder und mittelbar die der

Schule gestellte Aufgabe. Es dürfte sich also empfehlen, bei einer kommenden Auseinandersetzung Gewicht auf ein sorgfältiges Abwägen der Vor- und Nachteile des Frühlings- und des Herbstbeginns zu legen und auf wilde Gefechte mit Übertreibungen und Schlagworten zu verzichten.

Die Befürworter einer Umstellung auf den Herbst begründen ihre Auffassung vor allem mit folgenden Feststellungen und Schlüssen:

1. Immer weitere Kreise der arbeitenden Bevölkerung bedürfen einer ausreichenden sommerlichen Erholungszeit auf Reisen, in den Bergen oder amWasser. Kurze Schulferien erlauben es lange nicht allen Familien, in der günstigen Jahreszeit gemeinsam und zu erschwinglichen Preisen in die Ferien zu gehn. Die nötige Staffelung ist nur möglich, wenn allgemein eine ausreichende unterrichtsfreie Zeitspanne zwischen zwei Schuljahre eingeschoben wird.

2. Von Ärzten und Statistikern ist festgestellt worden, dass von Dezember bis März die Schüler am anfälligsten sind für Krankheiten, besonders für ansteckende. Die Mehrbelastung durch Jahresabschluss, Übertrittsprüfungen und Umstellungen auf stark veränderte Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisse wirkte sich im gesundheitlich günstigeren Sommer und bei durchschnittlich guter Widerstandskraft weniger nachteilig aus.

3. Es wäre gut, wenn in der Schweiz, in Europa und weiteren klimatisch und kulturell vergleichbaren Gebieten der Beginn des Schuljahres auf die gleiche Jahreszeit angesetzt werden könnte. Da schon jetzt die grosse Mehrheit der west- und mitteleuropäischen Länder und einige Schweizerkantone das Schuljahr im Herbst beginnen lassen, ist eine grössere Einheitlichkeit kaum anders zu erreichen als durch die Umstellung der Minderheit auf die Gebräuche der Mehrheit. Der Kanton Luzern mit der übrigen Innerschweiz und einzelne Länder der Bundesrepublik Deutschland sind schon auf diesem Wege.

Nach der Darlegung dieser hauptsächlichsten Gründe für die Umstellung auf den Herbst wurde von Vertretern des Staates festgestellt, dass das gesteckte Ziel nur durch eine Gesetzesänderung erreicht werden kann, die bei den vielgestaltigen Verhältnissen unseres Kantons aufs sorgfältigste überlegt und vorbereitet werden muss. Die Schulhoheit verteilt sich auf den Kanton und die Gemeinden. Am föderativen Aufbau ist festzuhalten, so dass alle Landesteile und Schichten der Bevölkerung zum Wort kommen und soweit möglich berücksichtigt werden müssen. Der Bund hat kein Mitspracherecht, und wenn auch eine übereinstimmende Ordnung einer möglichst grossen Zahl von Kantonen wegen der Binnenwanderung wünschbar wäre, so kann sie doch nur auf freiwilligem Wege gesucht werden.

Die weitere Aussprache unterstrich vor allem die Bedeutung der von den Veranstaltern ins Feld geführten Hauptvorteile des Herbstbeginns. Es zeigte sich dabei deutlich, dass es vor allem um die Ferienfrage geht. Eine Verständigung über die Zeit des Schulbeginns wird nicht möglich sein, ohne dass man sich zuerst klar geworden ist über den Zweck, das notwendige Ausmass und die Ansetzung der Ferien. Dabei handelt es sich darum, nicht nur eine zeitgemässe, sondern auch eine sinngemässe Lösung zu finden und nicht die Hauptsache zur Nebensache zu machen. Hier hat sich vor allem auch die Lehrerschaft zum Wort zu melden. Dabei soll aber nicht Bequemlichkeit und das Ansehen der Schule oder gar der Lehrerschaft, sondern nur das Wohl und der Gewinn der Schüler den Ausschlag geben.

In diesem Sinn lässt sich gewiss mancherlei zu gunsten des Herbstbeginns sagen. Die Ärzte urteilen, wie es ihre Pflicht ist, vor allem als Betreuer der leiblichen und seelischen Gesundheit der Heranwachsenden. Die Lehrerschaft wird auch die Ferienfrage mehr von der ihr gestellten Berufsaufgabe aus beleuchten und beurteilen. Diese besteht in der charakterlichen Festigung der Schüler und in der Beihilfe zu einer körperlichen und geistigen Entfaltung ihrer Anlagen. So betrachtet, hat die in unserem Kanton jahrzehntelang angestrebte und vielerorts innegehaltene Ferienordnung sich bewährt. Es waren ein Ferienmonat im Hochsommer, etwas kürzere Frühlings- und Herbstferien und noch kürzere – in letzter Zeit verteilte – Unterbrechungen des Unterrichts im Winter. Der Schuljahrbeginn im Herbst wird – besonders für den Kanton Bern – eines als sichere, aber auch gefährliche Neuerung bringen: eine übermässige Verlängerung der Sommerferien. Das ist's ja gerade, was man will. Der Gewinn liegt auf der Hand und lässt sich gar nicht leugnen oder bestreiten. Aber er dient nicht in erster Linie denen, für die die Schule da ist, und das, was auch sie gewinnen, müssen sie zu teuer bezahlen. Diese Gefahren sind in der Aussprache nur angedeutet worden; sie sollen auch hier nur stichwortartig berührt werden: Verwilderung, Übersättigung mit unverarbeitetem Erlebnisstoff, bei älteren Schülern verfrühte und gefährdende Erwerbssucht.*)

Andere Bedenken sind organisatorischer Art. Wenn der Frühjahrsbeginn durch das bewegliche Osterfest etwas erschwert wird, so dürfte andererseits z. B. das Gewerbe sich mit dem Abschluss der Lehrverträge nicht gerne auf den Herbst umstellen, und schwierig wird es sein, im Hochsommer genug Hilfskräfte für Übertritts- und Schlussprüfungen zu finden. Im Kanton Luzern glaubt man, Abschluss und Neubeginn des Schuljahres in wenige Wochen der Monate September und August zusammendrängen zu können. Das wird bei uns kaum möglich sein. Die Rücksicht auf Land-

*) In der «Hamburger Lehrerzeitung» Nr. 4/1963 ist zu lesen:

Frühjahrsbeginn beibehalten!

Nach der Lehrerkammer und dem Landesschulbeirat hat nun auch die Elternkammer am 6. Februar nach eingehender Beratung einstimmig empfohlen, es bei der bisherigen Regelung des Schuljahresbeginns zu belassen, da keine ins Gewicht fallenden Gründe für eine Änderung bestehen. Vor allem solle eine Verlängerung der Sommerferien über sechs Wochen hinaus vermieden werden. Die Elternkammer hatte vorher die Elternvertretungen aller Schulen zu Stellungnahmen aufgefordert, und diese waren eindeutig ausgefallen. Deswegen kann die Empfehlung als Meinungsäusserung der gesamten Hamburger Elternschaft gewertet werden.

Damit haben sich alle beratenden Gremien der Schulbehörde (Landesschulbeirat, Elternkammer und Lehrerkammer) gegen den Beginn des Schuljahres im Herbst ausgesprochen. Nun haben die Schuldeputation und der Schulausschuss der Bürgerschaft das Wort.

und Alpwirtschaft wird manche Gemeinden zwingen, wie bisher erst im November zu beginnen, währenddem bei verlängerten Sommerferien viele Schulen grösserer Gemeinden dies schon anfangs September werden tun wollen, um die im Lehrplan umschriebene Jahresleistung bewältigen zu können. Dieses Auseinanderklaffen wird zu grossen Unzukömmlichkeiten führen. Von berufener Seite ist kurz auf diese Gefahren und Schwierigkeiten hingewiesen und verlangt worden, dass in der in Vorschlag gebrachten und allseits für notwendig erachteten Expertenkommission die Bauernschaft, das Gewerbe, aber auch die Frauen und die Kirche vertreten sein müssen.

Ein etwa fünfzehnköpfiges Initiativkomitee wird rasch gebildet werden und sich für eine weitere Abklärung der Frage einsetzen, natürlich mit dem Ziel, Volk und Behörden für die geplante Neuordnung zu gewinnen. Sie wird Fühlung nehmen mit Gleichgesinnten in andern Kantonen und zu gegebener Zeit den Behörden unseres Kantons beantragen, eine Expertenkommission einzusetzen. Dieser wird es dann obliegen, die Vor- und Nachteile der bestehenden und der neuvorgeschlagenen Ordnung nach allen Richtungen hin zu prüfen und sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Der Schweizerreisekasse kommt das Verdienst zu, die Frage schon früher und besonders nachdrücklich jetzt einer breiten Öffentlichkeit vorgelegt zu haben. Auch die Lehrerschaft ist damit aufgerufen, sich eine Meinung zu bilden und im Verlauf der kommenden Verhandlungen sachlich und mutig ihre Auffassung zu vertreten.

Der Berichterstatter: *Karl Wyss*

Nachwort der Redaktion: Ein weiteres schulorganisatorisches Problem, das zur Zeit diskutiert wird, ist die

Fünftagewoche in der Schule?

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat 1960 für das Studium dieser Frage eine Kommission eingesetzt. Das umfangreiche Beratungsergebnis wurde vom Zentralvorstand Dr. Martin Simmen, Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, zur freien Bearbeitung übertragen. Dessen Bericht (es handelt sich also um Auszüge aus dem erwähnten Kommissions-Rapport) liegt nun vor; er wurde in der SLZ (Nr. 8 vom 22. Februar) in einem Sonderheft «Fünftagewoche» veröffentlicht, und in einer ag-Meldung hat das Zentralsekretariat des SLV die wichtigsten Punkte daraus bekannt gegeben. Damit aber die bernische Lehrerschaft, soweit sie nicht Abonnent der SLZ ist, ausführlich informiert wird, soll der Bericht von Dr. Simmen in etwas gekürzter Form auch im Berner Schulblatt zum Abdruck gelangen. Wir geben hievon Kenntnis, weil verschiedene Anfragen nach dem Stand der Dinge vorliegen. *F.*

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband

Jahresbericht 1962/1963

Die Sektion Bern des SVGH zählt auf Ende des Verbandsjahres 304 Aktiv- und 89 Passivmitglieder. Im Laufe des Jahres wurden die Mitglieder zu 8 Versammlungen und Besichtigungen, 4 Kursen sowie 2 gewerblichen Tagungen eingeladen:

Herr Pfr. Kobel, Bern-Bümpliz, stellte uns nach der Hauptversammlung in einem Lichtbildervortrag «das seltsame Dorf Abländschen» vor mit all den besonderen Problemen, die ein weit abgelegenes Bergdorf zu lösen hat.

In seinem Vortrag «Osthandel – ja oder nein?» wusste Herr Dr. Sager, Gründer und Leiter des SOI, eindrücklich darzulegen, welch weltweite Folgen ein ungelenkter Osthandel nach sich zu ziehen droht. Ein jedes von uns kann durch bewussten Einkauf, durch Verzicht auf Konsumgüter aus dem Osten mithelfen, den Osthandel einzudämmen.

Thema der dritten Mitgliederversammlung war «das neue Berner Kochbuch». Die Bearbeiterinnen der Neuauflage, Frl. V. Kappeler und Frl. M. Ryser, wiesen auf die verschiedenen Neuerungen hin (übersichtlichere Darstellung, vollständige Neubearbeitung aller Kapitel, sowohl der Rezepte wie der Theorie u. a. m.). Wir freuen uns, dass die grosse Arbeit dieser Neuauflage zu einem so guten Resultat geführt hat.

Zahlreich folgten die Mitglieder dem Vortrag von Herrn Dr. Jaag, Chef-Chemiker der Fa. Schnyder in Biel, über «Waschmittel und Waschmethoden». Einmal mehr wurde uns dabei bewusst, mit welchem Verantwortungsgefühl, welchem Einsatz und welch zielgerichteter Forschungstätigkeit unsere Industrie arbeitet.

Unter zwei Malen waren je 45 Mitglieder zu Gast bei der Schweiz. Fachschule für das Metzgereigewerbe in Spiez. Die Kurstage standen unter dem Thema «Fleisch und Fleischgerichte», mit einem Einführungsreferat über die heutige Situation im Metzgereigewerbe, mit Zerlegen eines Rindes in die einzelnen Muskelstücke und mit Schaukochen von rassigen Gerichten aus wenig verlangten Stücken. Den Wunsch der Metzger, die Hausfrauen sollten auch weniger gesuchte Stücke verlangen, werden wir gerne weitertragen. Die Zusammenarbeit Hausfrau-Metzger kann sich nur zum Vorteil für beide Teile auswirken.

Die Adventsfeier konnte wieder im festlich geschmückten Saal des Haushaltungslehrerinnen-Seminars durchgeführt werden. Margret Vogt verschönte die Feier mit weihnächtlichen Liedern, mit welchen sie uns in erwartungsfrohe Adventsstimmung versetzte. Herr Prof. Dr. Zbinden sprach über das Thema «Das Gewissen in unserer Zeit». Der Referent forschte nach den Ursachen, weshalb heute das Weltgewissen so schwer aufzurütteln und dann auch wachzuhalten ist. Er wies auf das Missverhältnis zwischen technischem Fortschritt und moralisch-ethischer Lebenseinstellung hin. Er zeigte aber auch Wege, die zu einer Besinnung auf das Ewig-Gültige, auf die innern Werte führen.

An einem eisigkalten, aber strahlendschönen Januarmorgen fuhren wir nach Schönenwerd zur Besichtigung

der Bally-Schuhfabriken AG. Mit Staunen stellten wir wieder einmal fest, wie manchen Arbeitsgang es braucht, bis ein Qualitätsschuh versandbereit ist, – und wie sehr sich das Auge an neue Formen und Farben gewöhnt und schnell bereit ist, letztjähriges als «unmodern» abzutun.

Die beiden mehrtägigen Kurse, «Modische Blusen», geleitet von Frl. Heri, und «Neuzeitliches Flicken», Leitung Frl. Nyffenegger, mussten gleich doppelt geführt werden. Im Blusenkurs wurden in der Musterverarbeitung besonders die Modeströmungen und Mädchenwünsche berücksichtigt, im Flickkurs die einfachste, praktischste Lösung für das Flicken und Abändern der Gegenstände propagiert.

Der gewerbliche Kurs «Zeichnen von Kimonos im Blick auf die Modelinie 1962/63», geleitet von Frl. F. Staudenmann, füllte drei Abende. Im Vortrag «Entwicklungstendenzen im frauengewerblichen Bildungswesen» wies Herr E. Jeangros, Vorsteher des Kant. Amtes für berufliche Ausbildung, darauf hin, dass während der Lehrzeit Lehrmeisterinnen und Fachlehrerinnen den Lehrtöchtern nicht nur fachliches Wissen, – dieses steht natürlich im Vordergrund – sondern auch Anregungen und Beispiel zu verantwortungsbewusster Lebensgestaltung vermitteln sollten.

Die Verbandsgeschäfte wurden an 4 Vorstandssitzungen behandelt. Speziell zu erwähnen ist eine Mitglieder-Werbeaktion, die verschiedene Neueintritte von Aktiv- und Passivmitgliedern erzielte. Die Zusammenarbeit mit dem Bern. Lehrerverein konnte weiter ausgebaut werden. Dem Zentralsekretär des BLV, Herrn M. Rychner, gebührt unser Dank, steht er uns doch jederzeit mit Rat und Tat bei. Besonders bei der Ausarbeitung des Statuten-Entwurfes für die Hauptversammlung 1963 kam uns seine Erfahrung sehr zustatten.

Auch den Behörden für die finanzielle Unterstützung unserer Veranstaltungen, den Referenten, den gastgebenden Firmen, den Kolleginnen, die sich während des Jahres für die Ziele unseres Verbandes eingesetzt haben, sei der beste Dank ausgesprochen.

Die Präsidentin: *M. Nyffenegger*

Rückzug ins Stöckli

Wir veröffentlichen nachstehend die Ansprache des Sektionspräsidenten, die er an der Pestolozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt zur Verabschiedung der zurücktretenden Kolleginnen und Kollegen gehalten hat, in der Meinung, die freundlichen Worte möchten durch das Schulblatt auch allen übrigen Kolleginnen und Kollegen, die in den Ruhestand übertreten, als dankbarer Gruss übermittelt werden. Nach einer Mitteilung der Lehrerversicherungskasse sind im letzten Herbst zurückgetreten:

Im Jura 5 Lehrerinnen und 4 Lehrer, im alten Kantonsteil 8 Lehrerinnen und 20 Lehrer.

Auf 31. März treten zurück:

Im Jura 2 Lehrerinnen und 4 Lehrer, im alten Kantonsteil 13 Lehrerinnen und 24 Lehrer; im ganzen also 28 Lehrerinnen und 56 Lehrer (Primar- und Mittelschulen). Ferner 19 Arbeitslehrerinnen.

Im Namen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins danken wir ihnen für ihr langjähriges Wirken innerhalb und ausserhalb der Schule, für ihr getreues Mitarbeiten im Lehrerverein. Wir sind überzeugt, dass sie Schule und Lehrerverein auch weiterhin die Treue halten werden und wünschen ihnen einen noch recht viele Jahre dauernden, von Krankheit und jeglichem Ungemach verschonten Lebensabend. *P. F.*

Ansprache an die neuen Veteraninnen und Veteranen

Der Herr Schuldirektor hat Euch vorhin mit dem Dank der Öffentlichkeit aus dem Dienst der Stadt und des Kantons entlassen. Aber ich glaube, man entlässt Euch gar nicht so gern, und wer weiss, ob man nicht bald Eure Kräfte wieder in Anspruch nehmen möchte, ob nicht von den anwesenden Herren Schulinspektoren der eine oder andere heute mittag beim Verlassen dieses Saales Euch ganz gerne eine Liste unbesetzter Stellen vorlegen möchte, aus der Ihr nur auszuwählen hättet – vielleicht nicht gerade städtische Schulklassen, eher solche in etwas abgelegenen Gegenden . . .

Nun, da Ihr vom aktiven Schuldienst zurücktretet, schliesst sich der Lehrerverein dem Dank der Öffentlichkeit für Euer Wirken von ganzem Herzen an. Aber der Lehrerverein entlässt Euch noch nicht – Ihr tretet gewissermassen nur über. Aber keine Angst: es ist ein prüfungsfreier Übertritt, unbelastet von Examenängsten! Ihr tretet über zu den Veteranen des Lehrervereins, zu fast 300 andern zurückgetretenen Lehrkräften, die unserer Sektion Bern-Stadt angehören. Mit diesen Veteranen weiterhin die Verbindung aufrecht zu erhalten, ist eine vornehme Pflicht für uns, die aktive Lehrerschaft.

Nun bin ich sicher, dass Ihr nicht alle das gleiche lebhafte Bedürfnis verspürt, sogleich wieder mit Berufskollegen zusammenzukommen. Wer weiss, wie glücklich Ihr seid, nicht nur der Schulstube, den Schülern, dem Stundenplan, den Prüfungen –, sondern auch einmal den Kollegen entronnen zu sein. Aber eines Tages könnte der Wunsch in Euch erwachen, Euresgleichen, altvertraute Kollegen wieder zu treffen. Anfragen von Pensionierten auf dem Land an unsere städtische Veteranen-Vereinigung, ob sie an deren Veranstaltungen teilnehmen dürften, haben letztes Jahr eine Umfrage veranlasst, die ein deutliches Bedürfnis nach einem Zusammenschluss der Veteranen zeigte.

Liebe Veteraninnen und Veteranen, ich möchte Euren Rücktritt vom Lehramt vergleichen mit dem Übersiedeln von Bauer und Bäuerin aus dem Bauernhaus ins Stöckli, wenn die Jungen die Bewirtschaftung des Gutes übernehmen. Es heisst, das Stöckli sei früher stets nur soweit vom Bauernhaus entfernt gebaut worden, dass man von der Haustüre des einen zur Haustüre des andern mit einer Laterne habe hinüberleuchten können. So werdet Ihr Euch gewiss auch nicht zu weit von Eurem bisherigen Wirkungsfeld entfernen, werdet, wie die Bäuerin und der Bauer, immer noch mit einem Auge den Betrieb auf dem Hof drüben beobachten, werdet etwa kritisieren, wenn die junge Generation es anders angreift, als Ihr es zu tun gewohnt wart, werdet im Herzen froh sein, die Verantwortung an die Jungen abgetreten zu haben und werdet gelegentlich auch wohl

heimlich lächeln, wenn Ihr seht, wie alles Dagewesene sich wiederholt.

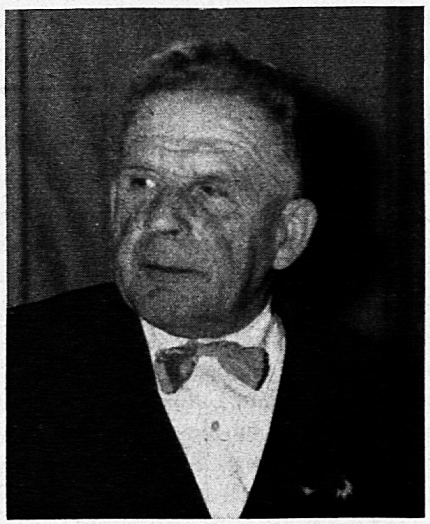
Vor dem Stöckli aber liegt sicher ein wohlgepflegter Garten. Darin werdet Ihr nun neben einigen unerlässlichen Nutzpflanzen alle die Blumen ziehen, die zu hegen und zu pflegen Euch bisher Zeit und Raum fehlten, da Ertrag und Rendite wichtiger waren, als das Gedeihen der Rosenstöcke. Vielleicht beneiden wir Euch sogar ein wenig darum, dass Ihr jetzt dann Euren Liebhabereien nachgehen könnt, die wir allzuoft unserer Berufstätigkeit opfern müssen.

Für die Zeit, die Ihr nun vor Euch habt, liebe Veteraninnen und Veteranen, begleiten Euch alle unsere herzlichen Wünsche. Wünsche, für einen reichen, erfüllten Lebensabend. *U. Wehrli*

† Hermann Menzi-Cherno

Hasle b. Burgdorf

Nackte Personalien mit leblosen Daten scheinen wahrhaft belanglos zu bleiben, wenn man vernimmt, der liebe Verstorbene habe seiner dankbaren Wahlheimat volle 50 Jahre Schuldienst geleistet und kein volles Jahr sei ihm als Pensionierter vergönnt geblieben. Trotz vielfachen Reisen im In- und Ausland bleiben uns mit Hermann nur zwei bescheidene Orte des Bernerlandes



festzuhalten: Wengi, das Dorf seiner Jugendzeit, Hasle, die Gemeinde seines Wirkens und wiederum Wengi, wo auf dem Friedhof seine Asche beigesetzt wurde.

Mit allen Fasern seines Lebens war Hermann Menzi, als Kind, Jüngling, Gatte, Vater und Grossvater ein ausgesprochener Sohn seiner Heimat. Er liebte sie, wie sie von einem Staatsbürger verehrt werden muss, er trat für sie ein, wo er wirken konnte und er verteidigte sie als Mensch, Schriftsteller, Soldat und Offizier. Nach seiner Seminarzeit (Muristalden) liess er sich vorerst im Biembach nieder, um eine Mittelklasse zu betreuen und kurz darauf übernahm er eine Mittelklasse, später die Oberklasse, im Dorf Hasle. Er liebte die Schule, war seinen Schulkindern ein begeisternder Erzieher, Vater und bewegter Erzähler und der Gemeinde lieh er seine vielfachen Kräfte in Behörden, vor allem auch als treuer Organist und gewandter Zivilstandsbeamter. Mit Umsicht unterrichtete er als Deutschlehrer Jünglinge in der Gewerbeschule und mit besonderer Begabung führte er sie sinnvoll zur Wahl- und Abstimmungsurne. Hermann Menzi scheute wohl die Bezeichnung Gewerkschafter, die ihm stets fremd blieb, denn er war in erster Linie freier Staatsbürger und trotzdem war es ihm ein inneres Bedürfnis im Lehrerverein aktiv mitzuarbeiten, so als Präsident der alten Sektion Hasle-Oberburg und später als Leiter der Amtssektion Burgdorf. Seine vielbeachteten Ansprachen waren packend, stilvoll aufgebaut; er liess sich begeistern und konnte andere begeistern und immer wieder versuchte er meisterhaft Lebenswahrheiten und tägliche Arbeiten des Lehrers und Erziehers humorvoll einzukleiden. Seine massgebende Mitarbeit bei der Herausgabe neuer Lehrmittel für den Sprachunterricht wurde sehr beachtet. Hermann Menzi war seit Jahrzehnten Mitglied des Berner-Schriftstellervereins. So schenkte er uns Gedichte und Erzählungen und in den letzten Jahren arbeitete er aktiv am Bernerradio mit. Da er seine Emmentaler liebte, konnte er hinreissend und bedächtig zugleich berndeutsch vortragen. Seine Vorlesungen waren vorbildlich, dramatisch gestaltet und packend. Da er seine Heimat ehrte, diente er ihr auch mit vollem Einsatz als Soldat und Offizier. Seine Untergebenen kannte er alle. Er wusste, wann er Urlaub zu erteilen hatte als Hauptmann der Ter. Mitr. Kp. IV/152. Zuletzt leitete er als Major ein Seeländer Ter.-Bat.

Kollege Hermann Menzi eroberte auch die Heimatbühne als vortrefflicher Gestalter, als Charaktertyp und als sehr gewandter Spielleiter. Noch sehen wir ihn als jugendlichen Soldat Wallensteins im Wallensteintälchen auftreten, noch vernehmen wir seine mahnenden Worte als «Jedermann». Er war der glückhafte Neuerer, der im Bernbiet alte Kirchenspiele auferstehen liess. In unzähligen Vereinen arbeitete er als Spieler oder Leiter mit, wobei er, neben berndeutschen Heimatstücken ebenfalls die Schriftsprache zur Geltung brachte, so beispielsweise in seinen Tell-Aufführungen oder als Mitspielender in Fischer-Komödien. «Theatern» verabscheute er, denn er wollte auf der Bühne «das wirkliche Leben» gestalten. Mit besonderer Liebe und Aufopferung zugleich widmete er seine Bühnenarbeit auch jungen Autoren. Mit Gesinnungsfreunden gründete er die «Emmentaler-Liebhaber-Bühne». Bereits hatte er Leseproben aufgenommen für «Der Verrat von Novara» von Cäsar von Arx, den er bereits vor Jahrzehnten mit einer Spielgruppe geleitet hatte. Auf diese neuen Aufführungen freute er sich sehr. Da wurde ihm die Leitung von Schnitter Tod jäh entrissen.

Hermann Menzi war ein glücklicher Gatte, Vater und Grossvater. Seiner Familie fehlt er wie uns, seinen Freunden und Kollegen. Wenn wir uns an die sinnreichen Worte «Von den Toten rede nur Gutes» halten, so wissen wir, dass Kollege Hermann die Worte bis in die weite Zukunft vollauf verdient hat. *W. Marti*

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen

Übernehmt Patenschaften!

Dr. Adolf Schaer, Sigriswil

gestorben 29. September 1962

Dr. Adolf Schaer war Bürger von Zauggenried. Seine Vorfahren waren dort Bauern gewesen. Aber unter den Händen seines Vaters Jakob Schaer geriet der Hof in Not. Er verkaufte ihn und zog mit seiner Familie nach Ursellen, wo ihm der Sohn Adolf geboren wurde. Aber schon nach kurzer Zeit verliess er Ursellen wieder. Unentschlossen wechselte er mit seiner Familie von Ort zu Ort, bis er endlich in Langnau, im Hause des einstmals berühmten Wunderdoktors Michael Schüpbach, festen Wohnsitz fand. Hier besuchte Adolf Schaer die Primar- und Sekundarschule und verlebte dank einer trefflichen Mutter noch glückliche Jahre. Aber das seiner frühen Jugend auferlegte Wanderleben blieb bestimmend für zwei seiner typischen Wesenszüge. Es stärkte in ihm jenen Wandertrieb, der den späteren Mann zu fortgesetzten Wanderungen durch alle Teile der Schweiz und zu ausgedehnten Reisen durch halb Europa zwang. Es weckte aber auch die Sehnsucht nach Sesshaftigkeit, Sicherheit und Ruhe.

Nach der Schule trat Adolf Schaer auf Veranlassung von Ernst Müller, dem damaligen Pfarrer von Langnau, in das Seminar Bern-Hofwil ein, weil das das billigste war. Dort erhielt der Bildungshungrige gute, aber nicht ausreichende Nahrung. Nach zwei Jahren Tätigkeit an der Primarschule Lotzwil sitzt er wieder auf der Studienbank. An den Universitäten Genf und Bern studiert er Philologie und kommt im Frühjahr 1913 als Lehrer sprachlich-historischer Richtung an die neu eröffnete Sekundarschule Sigriswil. Von hier aus schliesst er nach dem ersten Weltkrieg seine Studien mit dem Doktor ab.

Die Annahme der Stelle in Sigriswil war schicksalshaft. War sie anfänglich als vorübergehend gedacht gewesen – Genf zog ihn zeit seines Lebens mächtig an –, sollte sie doch zur bleibenden Stätte und Sigriswil zu seiner zweiten Heimat werden. Die Landschaft, das Milieu ergriffen Besitz von ihm und hielten ihn hier fest.

Sigriswil–Genf, zwei Extreme, beides Spiegelbilder seiner Veranlagung. Das vitale, lebensfreudige Genf seine Ungebundenheit, seine Weltoffenheit, seinen sprühenden Geist und seine Lebensfreude bejahend; das stille Sigriswil sein bäuerisches Herkommen, seine Eigenart, seine Bodenständigkeit, seine Liebe zur Heimat umschliessend.

Die Schule allein konnte seinem immer stärker zu Tage tretenden Geist nicht genügen. Die Gabe des Dichtens und Dramatisierens, die während seiner Schulzeit im Pfarrhaus Langnau schon stark gefördert worden war – Pfarrer Ernst Müller war der Vater der Schriftstellerin Elisabeth Müller, – drängte zur eigenen Gestaltung längst geschauter Stoffe. Es entstanden in rascher Folge in farbigem, handfestem Berndeutsch die ersten Erzählungen und Dramen, unter ihnen «Drätti erzellt Müschterli», eine Schilderung von Erlebnissen und Betrachtungen aus der Zeit der ersten Grenzbesetzung und «D'Hochwacht», ein besinnliches Spiel um Liebe und Heimat. Neben diesem literarischen Schaffen durchforschte er das Gemeinde-Gewölbe Sigriswil, das Staatsarchiv und die Bibliotheken in Thun und Bern und in allen fand er Stoff die Fülle zu historischen, volkskundlichen und biographischen Publikationen. Seine Geschichte der Thuner Stadtschulen, die Sigriswiler Heimatkunde, «Das Amt Thun», «Das Berner Oberland», «Gottlieb Jakob Kuhn», die Festschrift «600 Jahre Sigriswil» und die Heimatbücher «Sigriswil» und «Hilterfingen» dokumentieren ein reiches Wissen und Schaffen im Dienste der Gemeinden am Thunersee. Als Historiker unterstützte er mit Beiträgen in Zeitschriften und der Tagespresse, mit lokalgeschichtlichen Abhandlungen und mit Vorträgen aller Art unermüdlich die vielseitigen Bestrebungen des Heimat- und Naturschutzes.

Besonders eng fühlte er sich mit dem Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee verbunden, der ihm im Jahre 1959 anlässlich des 25jährigen Jubiläums einen Literaturpreis mit folgender Widmung übergab: «Adolf Schaer-Ris, dem Poeten und Schriftsteller von Sigriswil, in Würdigung seines Lebenswerkes, in welchem er liebevoll der Landschaft unserer Oberländer Seen in Vergangenheit und Gegenwart, Geistesleben und Kunst ihre Bedeutung gibt».

Aber immer wieder zog es ihn von diesen Arbeiten zu seinen Erzählungen, Dramen und Festspielen zurück. Die mannigfaltigsten Stoffe reizten seine Phantasie. Immer wusste Adolf Schaer sie mit Humor, aber auch mit der Weisheit des Wissenden und Erkennenden in unsern Lebenskreis zu rücken. So hat der Erzähler mit seinen «Wehrmannsbriefen» der zweiten Aktivdienstzeit, mit den Bildern «Rund ume Chilchturm vo Bätziwil», den Erinnerungen «Drei us em Channebirmoos», den in Berndeutsch frei erzählten «Unstärbliche Gschichte us em alte Testamänt» und seinem letzten Werk «Jeder pfeift auf seinem Ast» ein weltweites Erleben offenbart. An Mundart- und Festspielen hinterlässt der Dramatiker «Die Spitzi Fluh», «Unter dem Thunerstern», «Pangsion Alperueh», «600 Jahre Sigriswil», «Der Herdenreihen Melodie», «Singe, Jugend, freue dich», «Ueli der Pächter», «Bern im Bund», «Der Schuss von der Kanzel» und das Singspiel «Gottlieb Jakob Kuhn», um nur die bekanntesten zu nennen.

Dieses vielseitige Schaffen machte Adolf Schaer rasch weit im Lande bekannt. Überall schätzte man sein Wissen, sein sicheres Urteil in literarischen Dingen, seine unbestechliche Haltung. Mit seiner Unabhängigkeit und Freiheit war er im Bernischen und Schweizerischen Schriftstellerverein, in der Schillerstiftung, in der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen und in der Thuner Kunstgesellschaft ein hochgeschätzter Mann, dessen Rat und Wegleitung man suchte. Und immer noch verfügte er über Zeit für Andere. Wo man seiner bedurfte, oder wo Bürgerpflicht Mitarbeit zur Selbstverständlichkeit machte, war er dabei. In der Gemeinde drängte er sich nie vor. Er liebte es, die Geschehnisse aus der Ferne zu überblicken und unvoreingenommen zu beurteilen und zu kommentieren.

Woher kamen Adolf Schaers nie erlahmende Kräfte? Er schöpfte aus seiner Erbanlage, aus seinem Herkommen, «sim Härd», wie es Erwin Heimann richtig benannte und aus seiner Familie. In seiner Frau hatte er eine Gefährtin, die die Liebe zur Dichtung mit ihm teilte und seinem Schaffen Anregung und Vertiefung zu geben wusste. Er war eine unverbrauchte Kraft, intelli-

gent, von rascher Auffassungsgabe, immer dem Wesentlichen zugewendet, geladen mit Energie. Er besass eine scharfe Beobachtungsgabe und verfügte über ein ursprüngliches sprachliches Ausdrucksvermögen, das ihm das Arbeiten sehr erleichterte, und das in seinen Werken Gestalten von drastischer Anschaulichkeit erstehen liess. Er freute sich am einfachen Leben der Landleute; er versenkte sich förmlich in ihr Denken und Fühlen; ihrem Wort vertraute er. Junge Künstler förderte er, wo immer er konnte. In seinem Hause gewährte er ihnen unumschränkten Raum, und immer verstand er es, ihr Selbstvertrauen zu stärken und ihr Schaffen anzuregen. Aus der Fülle dieser Gastfreundschaft sticht eine besonders hervor: Hermann Hiltbrunner. Dieser schrieb eines seiner schönsten Werke «Der Thunersee» in Adolf Schaers Haus in Sigriswil. Inspirator und Animator des Werkes war Adolf Schaer, der, die Fähigkeiten seines Gastes erkennend, keine Mühe scheute, diesen während fünf Monaten auf tagelangen Wanderungen überallhin zu führen, ihn mit der Landschaft, den Menschen und ihrer Lebensweise bekannt und vertraut zu machen, ihm den Blick schärfend. Hiltbrunners Hohelied auf den Thunersee ist für jeden Freund der Thunersee-Landschaft ein Geschenk; es ist aber auch ein unvergänglicher Dank an Adolf Schaer.

Zu seinem Erbteil gehörten auch ein heiterer Sinn und ein gütiges Wesen. Er war gerne fröhlich und liebte heiteres Gespräch. Nichts war ihm verhasster als die Gesellschaft «langweiliger Leerläufe»; er flüchtete davor. Wo er erschien, heiterten sich die Mienen, verbreitete sich Licht, Wärme, Farbe. Immer war er der Gebende, der aus dem Vollen schöpfende Erzähler, stets anregend, immer interessant. Überall war er willkommen, und in seinem gastlichen Hause beherbergte er Arme und Reiche, Flüchtlinge und Staatsräte, alle immer mit der gleichen Herzlichkeit. Nie haben Ehre und Ruhm ihn geblendet. Er ertrug des Lebens Höhen und Tiefen mit gleicher Gelassenheit. Als eine männlich imponierende Persönlichkeit ging er durchs Leben, durch ein Leben, das er selbst kurz vor seinem Tode als ein glückliches gepriesen hat. Und er war ein Glücklicher, aber er hat das Glück mit seinen Mitmenschen geteilt. Er hat, wie Gottlieb Landolf in seinem Nachruf auf ihn trefflich sagte, «das landschaftliche Paradies Thunersee nicht nur zu seinem Wohlergehen genossen, sondern es auch denen erschlossen, die seine Eigenart und Schönheit suchen, erschlossen durch ein sachlich aufklärendes und dichterisches einfühlendes Beschreiben. Der Minnesänger des Thunersees und seiner Landschaft wird in seinen Werken weiterleben.» *Hugo Hofer*

Weltkampagne gegen den Hunger
Schweizerisches Nationales Komitee

Vom Sinn der «Welthungerwoche»

Dem 21. März kommt eine besondere Bedeutung zu. Er kündet auf der einen Hälfte des Erdballs den Beginn der Frühlingsaussaat an, auf der andern den Beginn der Ernte. Saat und Ernte beeinflussen das Leben derer, die ihren Hunger stillen können wie jener, die Hunger leiden. Die Saat, die wir auswerfen, bringt hundertfältige Frucht, wir wissen es. Vielen Menschen in den Hungergebieten jedoch bedeutet die Aussaat Beginn eines Kampfes mit den Widerwärtigkeiten von Natur und unzureichender Technik. Die Ernte ist zu karg. Es ist ein Wettlauf mit einer Unterernährung, die jede gesunde Entwicklung hemmt.

Die «Weltkampagne gegen den Hunger», der sich auch die Schweiz angeschlossen hat, stellt diese Überlegungen in der «Welthungerwoche» rund um den 21. März in den Vordergrund. Uns bringt das Samenkorn Frucht. Die andere Hälfte der Menschheit aber hungert.

(Fortsetzung siehe Seite 916)

Schweizer Auslandhilfe in Notgebieten der Welt. Unterernährung und Hunger, Flüchtlingsnot, Analphabetentum und Krankheiten, die mit diesen Notständen zusammenhängen, werden durch Aufbau-Aktionen der Schweizer Auslandhilfe behoben. Die mit dem Schweizerkreuz gekennzeichneten Gebiete zählen zu den wichtigen Tätigkeitsfeldern der Schweizer Auslandhilfe. Sammlung Schweizer Auslandhilfe Postcheck-Konto Zürich VIII 322

Jugendbücher

Nr. 8 – 1962/63

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Internationales Kuratorium für das Jugendbuch

Vom 27.–29. September 1962 fand in Hamburg der VII. Kongress des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch statt. Es nahmen daran gegen 100 Personen aus 15 Ländern teil. Die Tagung war dem Thema «Kinderliteratur und die Entwicklungsländer» gewidmet. Zur Eröffnung sprach Datus Smith, New York, Präsident der Franklin Publications, einer Organisation, die zahlreiche Bücher in verschiedenen Sprachen Asiens und Afrikas herausgibt. Der Redner beleuchtete die vielen Fragen, die sich bei der Hilfe an die Entwicklungsländer zeigen. Damit schuf er die Grundlagen für die weitere Arbeit des Kongresses. Ein Referat von Dr. J. Morpurgo, Direktor der National Book League, London, ging in derselben Richtung. Aufschlussreich waren sodann die Beiträge der Vertreter von Entwicklungsländern, nämlich der Redner aus Iran, der Türkei, Indien und Pakistan. Man war sich einig, den Entwicklungsländern im Kampfe gegen unterwertigen Lesestoff kraftvoll beizustehen – Comics der übelsten Sorte fliessen diesen Ländern tonnenweise zu. Der beste Weg, dieser Gefahr zu begegnen, wird auch hier die Verbreitung guter Jugendbücher sein. Übersetzungen von Büchern aus europäischen und amerikanischen Verlagen könnten fürs erste eine Hilfe bedeuten. Ziel aber wird sein, den Entwicklungsländern zu eigener Produktion zu verhelfen. Es muss ihnen gezeigt werden, wie sie die Schätze ihrer Kultur sammeln und erhalten können. Die westlichen Länder müssen es Praktikanten aus Entwicklungsländern ermöglichen, in Verlagshäusern, Bibliotheken und Druckereien zu arbeiten, um in ihren Ländern den geeigneten Lesestoff zu verbreiten. Das Internationale Kuratorium für das Jugendbuch steht schon heute mit den Unterrichtsministerien und diplomatischen Vertretungen von mehr als 50 Entwicklungsländern in Verbindung und ruft alle seine Mitglieder auf, tatkräftig an dieser überaus notwendigen Arbeit mitzuhelfen. Das Kuratorium strebt keine Bevormundung dieser Länder an, sondern eine echte und aufrichtige Partnerschaft und Zusammenarbeit, einen Ansporn zur Selbsthilfe.

Eine köstliche Ergänzung der Tagungsarbeit bot der Verfasser des Bilderbuches «Ferdinand, der Stier», Munro Leaf. Er befand sich auf dem Rückweg von einer Vortragsreise durch Asien und wusste in ergötzlicher Art zu berichten, wie er mit Kindern in den verschiedensten Ländern in Verbindung tritt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Verleihung des Hans-Christian-Andersen-Preises an Meindert de Jong, den Verfasser von «Das Rad auf der Schule», «Dirks Freund Bello», «Tien Pao, ein Chinesenjunge» und andern Werken. In die Ehrenliste aufgenommen wurde unter anderem Felix Hoffmanns «Dornröschen». Adolf Hallers «Page Orteguill» kam auf die Liste der empfohlenen Bücher.

Den Abschluss der Tagung bildete die Hauptversammlung, welche die Delegierten der nationalen Sektion vereinigte. Nach den üblichen Tätigkeits- und Rechenschaftsberichten wurden Dr. R. Bamberger, Wien, zum neuen Präsidenten und Prof. J. M. Azaola, Madrid, zum Vizepräsidenten gewählt. Dem Vorstand gehören ferner an Frau Jella Lepman, Zürich, und Frau Dr. Bettina Hürlimann, Zollikon-Zürich, sowie je zwei Vertreter der nationalen Sektionen. Das Amt des Schatzmeisters behält Fritz Brunner, Zürich.

Eine Ausstellung von Büchern und Kinderzeichnungen aus den Entwicklungsländern, darunter auch die Sammlung von Schulbüchern, die vom Bureau International d'Education, Genf, zur Verfügung gestellt worden war, ergänzte die Tagung und beleuchtete so recht, wie notwendig es ist, der Jugend dieser Länder zu helfen.

W. Lässer

Besprechungen

Vom 7. Jahre an

Paul Jacques Bonzon, **Mamadi, der kleine Ebenholzkönig.** A. d. Franz. Ill., 139 S., Pbd. KM ab 8. Engelbert, Balve, 1962. Fr. 5.90.

Mit dem kleinen Negerbüblein Mamadi, das allerdings auf unwahrscheinliche Art nach Europa kommt, wirbt der Autor in liebevoller Weise schon bei kleinen Lesern für Verständnis und Toleranz dem Menschen anderer Hautfarbe gegenüber. Da das Buch auch sprachlich sehr schön ist, möchte ich es empfehlen.

S. Wyler

Åke Holmberg, **Herrn Olssons Galoschen.** A. d. Schwed. Ill., 58 S., Pbd. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1962. Fr. 5.80.

Dieses Buch bezaubert vor allem durch seine altmodisch gemütlichen Zeichnungen, die die Phantasie mächtig anregen!

Welches Kind erträumt sich nicht Herrn Olssons Galoschen, die unsichtbar machen! – und zuletzt einem kleinen Jungen aus der Not helfen. Herr Olsson holt damit das Schulbuch aus dem verbotenen Garten, nachdem der kleine Junge eine ganze Reihe von Tieren vergeblich darum gebeten hat.

Empfohlen.

Elisabeth Tschumper

Ernst-Lothar von Knorr, **Deutsche Volkslieder.** 168 Volkslieder und volkstümliche Lieder. Ill., 264 S., brosch. KM ab 7. Reclam, Stuttgart, 1962.

Wir haben hier eine äusserst sorgfältig ausgewählte Sammlung von deutschen Volksliedern. Sie sind alle einstimmig und in einfacher Tonart gesetzt, so dass sie mit Leichtigkeit vom Blatt gesungen werden können. Der Text dazu ist vollständig und in seiner ursprünglichen Art gedruckt, seine Herkunft

können wir aus den Anmerkungen am Schluss der Lieder erfahren.

Es ist empfehlenswert, die reichhaltige, gute Sammlung gebunden zu kaufen, die broschierte Ausgabe ist für den vielfältigen Gebrauch, besonders mit Kindern, zu schwach.

Sehr empfohlen. *H. Wieland*

Astrid Lindgren, **Lotta zieht um.** A. d. Schwed. Ill., 59 S., Pbd. KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1962. Fr. 5.80.

Da es der kleinen Lotta zu Hause nicht mehr gefällt, beschliesst sie auszuziehen. Wohin? Drüben im Schuppen ist eine Rumpelkammer. Hieher zügelt das kleine trotzige Mädchen und findet es herrlich, sein eigener Herr und Meister zu sein Mit der einbrechenden Abenddämmerung aber melden sich Einsamkeit und Heimweh, und als der Vater nach seinem kleinen Mädchen sieht, lässt sich dieses nur allzu gerne wieder nach Hause bringen.

Eine echte, fröhliche Lindgren-Kindergeschichte, die 7–9jährigen Mädchen sicher viel Spass machen wird.

Empfohlen. *Edith Müller*

Hans Peterson, **Komm mit mir, kleine Bronx.** A. d. Schwed. Ill., 142 S., Hln. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1962. Fr. 10.20.

«Bronx» ist die Phantasieschöpfung eines kranken, scheuen Kindes, die immer da ist, wenn es sich einsam und verlassen fühlt. Sie ist ein Tier, in dessen weiches, warmes Fell man sich hineinflüchten kann, und das alles hört und versteht. Doch die «Bronx» kann nicht reden!

Wie es der kleinen Liselotte aber nach und nach gelingt, sich davon frei zu machen und sich um lebendige, wirkliche Tiere zu kümmern, und wie sie dadurch Kontakt mit andern Kindern gewinnt, ist sehr hübsch geschildert.

Vor allem für scheue, ängstliche Kinder empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Käthe Recheis, **Pablito.** Ill., 95 S., Pbd. KM ab 9. Oetinger, Hamburg, 1962. Fr. 8.20.

Nach dem Tode seiner Grossmutter macht sich Pablito mit zwei vierbeinigen Freunden auf die Suche nach dem Onkel Juan. Der Weg führt ihn durch den Urwald, über den grossen, von Krokodilen bewohnten Fluss, durch einen weiten Sumpf. Er hat mancherlei Abenteuer zu bestehen, er macht seltsame Reisebekanntschaften. In Tupica findet er zwar keinen Onkel Juan vor, dafür aber ein neues, glückliches Zuhause bei der jungen Lehrerin des Dorfes, die dank ihm endlich auch das Zutrauen und die Liebe der ihr anvertrauten Indianerkinder gewinnt. – Landschaft, Menschen und Tiere des fremden Kontinents werden in schwarz-weissen Illustrationen anschaulich und kindertümlich dargestellt, auch die Sprache ist einfach und dem Verständnis der jungen Leser angepasst.

Empfohlen. *Edith Müller*

Vom 10. Jahre an

Durch die weite Welt. Das grosse Buch für jeden Jungen. Bd. 36. Ill., 399 S., Ln. KM ab 11. Franckh, Stuttgart, 1962. Fr. 16.95.

Rund 40 Autoren führen uns in den Kapiteln Forschung und Abenteuer – Nah und fern / Aus Technik und Verkehr / Kultur und Geschichte / Musik / Wissen für alle / Aus der Welt der Natur / Für die Freizeit: Briefmarken, Basteln, Experimente / Sport / Fesselnde und lustige Erzählungen / Rätsel, Denksport, Scherze / durch die weite Welt. Zahlreiche Abbildungen, klarer Druck, Namen wie René Gardi, Hans Helfritz, Kurt Pahlen sollten eigentlich das Buch empfehlen. Da sich aber die meisten Beiträge in Art, Stil und Sprache ganz ausgesprochen an deutsche Jungen wenden – vergl. Artikel «Wie funktioniert eigentlich eine E-Lok?» (mit einigen Druck- und sonstigen Fehlern), oder «Hermann Buhl der Gipfelstürmer» (worin die uns fremde Art des Gipfelstürmer-Helden recht unsympathisch in den Vordergrund gerückt wird), sei das Buch höchstens jenen Buben empfohlen, die Kostproben einem nahrhaften Gericht vorziehen. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

Bedingt empfohlen.

Ernst Eberhard, **Autostop.** Erzählungen für Buben und Mädchen. Ill., 127 S., Pbd. KM ab 10. Blaukreuz, Bern, 1962. Fr. 7.80.

10 frische Erzählungen aus der Welt der Kinder, welche durch den Grundgedanken der Hilfsbereitschaft miteinander verbunden sind; erfreulicherweise ohne den bei uns so beliebten schulmeisterlichen Mahnfinger zu erheben.

Die Sprache ist einfach und doch bilderreich. Die guten und eindrücklichen Illustrationen stellen die Geschehnisse anschaulich dar. *A. Zinsli*

Empfohlen.

Monica Edwards, **Der Reisser.** A. d. Engl. Ill., 158 S., Pbd. KM ab 10. Herold, Stuttgart, 1962.

In der Grafschaft Kent entbrennt ein unerbittlicher Kampf zwischen zwei Nachbars- und Schafzüchterfamilien um zwei prämiierte Hirtenhunde. Der eine ist ein arger Reisser: Er tötet serienweise Schafe aus reiner Mordlust. Vom kleinsten zum grössten Familienmitgliede ist jedes von der Tücke des Hundes der andern erfüllt. Es gilt, vor allem Volk dies zu beweisen und gleichzeitig an der grossen Leistungsschau mit dem eigenen Hunde zu siegen. In den Mitteln ist namentlich die Hoddy-Sippe nicht wählerisch. Richtige Tierliebe kommt erst am Schluss zum Durchbruch: Hawkes, der «Sieger auf der ganzen Linie», anerbietet sich, den schlimmen Reisser zu sich zu nehmen, um ihn zu einem edlen und nützlichen Tier zu erziehen.

Wahrscheinlich können nur Hundebesitzer dieses krampfhafte Wettrennen um Preis und Prämiierung richtig würdigen.

Empfohlen. *R. Studer*

Klaus Franken, **Kindermund.** Ill., 157 S., kart. KM ab 12 und Erwachsene. Pfeiffer, München, 1962. Fr. 5.80.

Gewiss findet jedermann in dieser Sammlung humoriger Kinderaussprüche solche, die er selbst schon hätte aufschreiben wollen. Warum tut man das eigentlich nicht? Weil sich solcher «Kindermund» leider nicht so leicht aufs Papier bannen lässt, dass er nachher noch echt wirkt. Mangel unserer Schriftsprache! Bescheiden und aufrichtig gibt der Herausgeber auch zu, dass dieses Büchlein nur Stellvertreter sein könne und anregen möchte, doch zum Stift zu greifen, wenn wieder einmal so ein «kindermundliches» Meisterwerk geboren wird.

Empfohlen. *Herm. Bretscher*

Sonja und Tim Gidal, **Der grosse Rentierzug.** Erzählung für die Jugend. Ill., 79 S., Pbd. KM ab 11. Orell Füssli, Zürich, 1962. Fr. 11.50.

Das freundliche Titelbild und die vielen anschaulichen Photographien laden zum Lesen ein, und man ist nicht enttäuscht. Die Verfasser verstehen es, mit einfacher, natürlicher Sprache das harte, dennoch glückliche Leben einer nomadisierenden Lappenfamilie so darzustellen, dass schon 11jährige das Buch lesen können. *E. Schütz*

Empfohlen.

Jim Kjelgaard, **Jack auf Fotojagd.** Abenteuer und Erlebnisse eines jungen Tierfotografen. A. d. Amerik. Ill., 144 S., Pbd. KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1962. Fr. 7.–.

Jack Nortons sehnlichster Wunsch ist, Tierfotograf zu werden. Mit wenig Geld und einem alten Jeep begibt sich der Junge samt seinen Foto-Utensilien auf die Reise in den Nationalpark. Schon bald sitzt er mittellos da, weil ihm ein Landstreicher die Brieftasche abgenommen hat. Jack gibt aber nicht auf; durch verschiedene Arbeiten kann er soviel verdienen, dass er sich durchbringt. Nach anfänglichen Misserfolgen gelingen ihm einige gute Aufnahmen. Er knipst auch einen Wilderer, der sich später als Dieb seines Geldes entpuppt, und den er der Gerechtigkeit überliefern kann.

Die Erzählung ist spannend und weist mehrere Höhepunkte auf, die vor allem Knaben fesseln werden. *Paul Rauber*

Empfohlen.

Anton Krapf, **Heini, der Knecht des Ital Reding.** Eine Geschichte aus der Zeit des Alten Zürichkrieges. Ill., 205 S., Ln. KM ab 12. Rex, Luzern, 1962. Fr. 12.80.

In die aufregende Geschichte des alten Zürichkrieges ist das Schicksal des Findelkindes Heini geschickt eingeflochten. Heini bringt den Schwyzern die Botschaft vom Tod des Toggenburgers, belauscht in Zürich den Österreicherbund, hilft vor der Farnsburg, bei St. Jakob, im Seekrieg um Rapperswil. Ein hünenhafter Bursche mit ehrlichem und gläubigem Herzen, treu bis zum Tode.

Kernige Illustrationen und rauhes Papier prägen das Innerschweizer Buch fast zum zeitgenössischen Bericht! Es sei zur Vertiefung jener wechselvollen Zeit *Hugo Maler*

empfohlen.

Walter Loosli, **Keramik.** Eine Anleitung für Schule und Haus. Ill., 48 S., brosch. KM ab 10. Bubenberg, Bern, 1962.

«Allen jenen Menschen, denen ihre tägliche Arbeit keine innere Befriedigung geben kann, die die Wohltat einer stillen Handarbeit in aller Musse nicht mehr kennen, ihnen müsste es unendlich gut tun, mit Ton zu formen und zu gestalten.» So schreibt W. Loosli in seiner Anleitung zur Aufbau-Keramik. Und wenn man das Heft weiter durchblättert und durch Text und Bild erfährt, wie Schalen, Krüge, Tiere, Spielzeug, Krippenfiguren aus Ton geformt werden, da regen sich in uns plötzlich schöpferische Gedanken und vor allem der Wunsch, «es» auch zu versuchen. «Es», d. h. das Greifen in den Ton, das Kneten und Formen, das Drehen und Streichen, das Aufbauen, Gestalten und Vollenden irgend eines Gegenstandes: beglückendes, weil schöpferisches Erleben.

Neben der Anleitung zur Aufbau-Keramik gibt uns W. Loosli wertvolle Hinweise auf Glasuren und Engoben.

«Keramik» gehört nicht nur in die Schule, in Freizeit-Kurse, nein, es gehört vor allem ins Haus, in die Familie, wo es gross und klein zu schöpferischem Denken und Handeln ermutigen wird. *Edith Müller*

Sehr empfohlen.

Scott O'Dell, **Insel der blauen Delphine.** A. d. Amerik. Ill., 175 S., Ln. M ab 12. Walter, Olten, 1962. Fr. 9.80.

Die Geschichte vom Schicksal eines Indianermädchens, das viele Jahre allein auf seiner heimatlichen «Insel der blauen Delphine» zubringen muss.

Eine Mädchen-Robinsonade, die sehr phantasievoll dargestellt wird. Landschaften und vor allem Tiere sind mit viel Liebe und Feingefühl geschildert. Die Illustrationen sind wohl etwas steif geraten. *A. Zinsli*

Empfohlen.

Pestalozzi-Kalender 1963. 50 Jahre Pro Juventute. Ill., Ln. KM ab 10. Pro Juventute, Zürich, 1963. Fr. 4.80.

Der Pestalozzikalender erscheint in diesem Jubiläumsjahr in besonders reicher Ausstattung. Während sich der allgemeine Teil im gewohnten und bewährten Rahmen hält, nimmt der zweite Teil ganz besonders auf die Arbeit der Pro Juventute Bezug. In immer neuen und ansprechenden Variationen wird den Kindern auf unauffällige Art nahe gebracht, wie sie ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Die Beiträge aus aller Welt und aus fernen Zeiten sind spannend und anregend geschrieben.

Sehr empfohlen. *Peter Schuler*

Erika Zimmermann, **Wie Hans Fürchtenicht König wurde.** Kleine Geschichten für das Schattentheater. Ill., 72 S., Hln. KM ab 10. Bardtenschlager, Reutlingen, 1962. Fr. 6.75.

Das Büchlein ist gedacht als Einführung zum Schattentheater:

Fünf ganz einfache Spiele mit genauen Spielanleitungen im Text, im Anhang Ratschläge für den Bau einer Schattenbühne aus Kartonschachteln und eine Anzahl zum Nachzeichnen geeignete Figuren.

Hoffentlich greifen recht viele Jugendliche zu dem Werklein und entdecken für sich diese reizvolle Theaterwelt. Auch dem erwachsenen Anfänger sei das Büchlein sehr empfohlen als Ausgangspunkt für eigenes Gestalten im Reiche der Schattenspiele, die übrigens ein reiches Betätigungsfeld für ganze Klassen ergeben (Sprache – Handfertigkeit – Zeichnen).

Sehr empfohlen. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

Vom 13. Jahre an

Dan Corby, **Schiffbruch im Packeis.** A. d. Engl. Ill., 189 S., Ln. KM ab 13. Engelbert, Balve, 1962. Fr. 7.–.

Hoch oben in Norwegen raubt ein Naturereignis Jon Knudson und seiner Familie den kärglichen Besitz. Mit den Onkeln Nils und Willy sowie Erik Pedersen fahren die vier in einem alten kleinen Schiff auf Seehundfang. Durch einen Sturm findet sich Erik nicht mehr zum Schiff zurück und muss als verloren gelten. Jon stösst bei der Suche nach Erik auf 40 Überlebende aus einem Flugzeugabsturz, die sie retten und einem grossen russischen Schiff übergeben. Ohne Fang und mit der Aussicht auf eine Busse wegen Auslaufens ohne behördliche Bewilligung kehren sie nach Tromsö zurück. Dort erwartet sie die freudige Nachricht von der Rettung Eriks wie auch eine Belohnung für die Rettung der Verunglückten.

Ein Buch voller gesunder und spannender Abenteuer, das jeden Buben in Bann schlagen wird. *Paul Rauber*

Empfohlen.

Max Reisch, **Strasse der Zehntausend.** Auf den Spuren Alexanders des Grossen. Ill., 239 S., Ln. KM ab 14. Oesterr. Bundesverlag, Wien, 1962.

Die «Strasse der Zehntausend» von M. Reisch steht, wie man vermuten könnte, in keiner Beziehung zum «Rückzug der Zehntausend» unter Xenophon. Denn mit den «Zehntausend» meint der Autor ganz einfach die Zahl der Kilometer, die er, den Spuren Alexanders des Grossen folgend, von Syrien bis nach Indien abfährt. Sein Auto rollt dabei über moderne asphaltierte Strassen, rattert über unwegsame, halsbrecherisch angelegte Pässe, holpert über Wüstenpisten und führt uns so von Bagdad nach Babylon, nach Teheran, Isfahan und Schiras, Städte, deren orientalisches Gepräge uns an 1001 Nacht erinnert, dann weiter nach Jesd, wo die letzten persischen Anhänger Zarathustras leben, dann zur Oasenstadt Kirman, dem Ort der berühmten Teppiche, und schliesslich nach Quetta an der indischen Grenze, wo ihm die Weiterfahrt einer Choleraepidemie wegen verweigert wird.

Von Alexander dem Grossen vernehmen wir leider nicht viel, doch gehören die wenigen Rückblicke auf jenen Feldzug zu den interessantesten und lesenswertesten Abschnitten dieses Buches. Denn die persönlichen Erlebnisse schildert M. Reisch in einem etwas farblosen, ermüdenden Ton, stellt sie alle, wichtige und weniger wichtige, sozusagen auf die gleiche Ebene, so dass diesen Schilderungen Relief und Spannung fehlen. Eine Neubearbeitung des Buches würde sich lohnen, schon der wirklich sehr schönen Bilder wegen. Hielte sich dann der Autor an «die Würze in der Kürze» könnte man sein Werk bestimmt empfehlen, in der vorliegenden Form sei es nur *Edith Müller*

bedingt empfohlen.

Inge von Wiese, **Menschen und Taten aus unserer Zeit.** Ill., 245 S., Ln. KM ab 14. Herder, Freiburg i. B., 1962. Fr. 13.90.

Dieses sehr wertvolle Buch macht uns bekannt mit 31 Gestalten unserer Tage. Es beschreibt sie aber nicht langatmig, sondern berichtet in treffender Sprache über ihre Taten. Es ist augenfällig: alle sind Menschen wie du und ich; deshalb reisst ihr Beispiel mit. Zum Abschluss eines jeden Kapitels folgt die stichwortartige Biographie der Persönlichkeit und ein Literaturhinweis.

Ein Buch von bleibendem Wert, das zum Nachforschen und Weiterlesen führt, vielleicht aber auch zu ähnlichen Taten! *Hugo Maler*

Sehr empfohlen.

Billige Sammlungen

Benziger Taschenbücher

Je zirka 150–250 S., brosch., je Fr. 2.30, Benziger, Einsiedeln

William R. Anderson und Clay Blair, **Die abenteuerliche Fahrt der Nautilus.** Bd. 37. 168 S., KM ab 14.

Es ist packend, den doch recht nüchtern gehaltenen Rechenschaftsbericht des Unterseebootkapitäns zu lesen, der mit seiner 115-köpfigen Mannschaft den Nordpol unter dem Eis durchtauchte. Es gibt heute noch keine anschaulichere Demonstration der ungeheuren Möglichkeiten, der vernünftig angewandten Atomkraft, als diese Forschungsfahrt.

Die meisten jungen Leser werden über viel Unverstandenes in grösster Spannung hinweglesen. *Hugo Maler*

Empfohlen.

Marianne Jurgens, **Gradaus auf krummen Wegen.** Nr. 36. 219 S., KM ab 14.

Die achtzehnjährige Luggi strebt danach, trotz Kriegszeit und Armut ihre etwas zweifelhafte Persönlichkeit und ihre noch zweifelhafteren Wünsche zu verwirklichen. Ein bisschen Lüge, Betrug und Diebstahl bereiten ihr ein angenehm schlechtes Gewissen, werden von der Autorin mit nachsichtig-moralischem Kopfschütteln kommentiert, führen aber doch zum Ziel.

Als weitere Hauptpersonen treten eine unwahrscheinlich grosszügige Baronesse und ihr schneidiger Neffe auf, in den sich Luggi prompt verliebt. Das ist aber auch das einzig Natürliche an dieser infantilen Geschichte. Krumme Wege, ja. Wo bleibt das «Gradaus?» *Rosmarie Walter*

Nicht empfohlen.

Felix Salten, **Begegnung mit Tieren.** Bd. 38. 158 S., KM ab 13.

Felix Salten schildert Begegnungen zwischen Mensch und Tier. Wir machen Behanntschaft mit Katzen, Hunden, einem Bären, einem Wolf und einem Löwen. Salten ergreift die Partei des Tieres, ohne ungerecht zu werden. Schade, dass er die Tiere hie und da in menschlicher Sprache reden lässt. Die Geschichten jedoch, die keine solchen Dialoge enthalten, sind reizvoll. *Erika Maier*

Bedingt empfohlen.

Trio-Jugendtaschenbücher

Je ca. 120–250 S., brosch., je Fr. 2.30. Sauerländer, Aarau

Kurt Oskar Buchner, **Klassenfahrt mit Hindernissen.** Bd 22., KM ab 14.

Die Handlung ist sehr spannend, klug und folgerichtig aufgebaut. Wichtiger aber ist dem Verfasser, die Gedankenwelt, die Ehrbegriffe, die gefühlsmässigen Bindungen Jugendlicher herauszustellen und dem Leser zu vermitteln. Es geht um wesentliche Dinge: Beziehung zwischen Stadt und Land, soziale Einstellung und Bewertung, Mut und Einstehen für seine Handlungen, Verhältnis von Eltern zu Kindern, von Erziehern zu Zöglingen.

Buchner schreibt flüssig, humorvoll, nicht gerne tiefschürfend, doch auch nicht oberflächlich, nie moralisierend. Er wird bestimmt jugendliche Leser ansprechen und bewegen.

Empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Fritz Mühlenweg, **Das Tal ohne Wiederkehr.** Band 18, 219 S., KM ab 14.

Sven Hedin und seine Gefährten ziehen auf unerforschten Pfaden von Westchina nach Turkestan. Mitten in der Wüste geraten sie in Not, und der Verfasser macht sich mit zwei einheimischen Gefährten auf, um Hilfe zu holen. Unterwegs werden sie als Spione verdächtigt und müssen sich ohne Ausrüstung und zu Fuss durchschlagen.

Wie in seiner grossartigen Erzählung «In geheimer Mission durch die Wüste Gobi»*) ist es dem Verfasser auch hier gelungen, die ganze Atmosphäre der fremden Welt einzufangen und in unserer Sprache auszudrücken. Es gibt nur wenige Bücher, welche bis in alle Einzelheiten des Ausdruckes, der Sprache, der Bilder so erfüllt sind vom fremden Leben, welches Fritz Mühlenweg gelebt hat. Der liebenswürdige Humor erleichtert uns den Zugang zu diesem herrlichen Reisebericht. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

*) Als Einzelbände unter den Titeln «Grosser Tiger und Kompass-Berg» und «Null Uhr fünf in Urumtschi» erhältlich.

J. R. Richard, **Phantom das Geisterpferd.** Nr. 13. KM ab 14.

Ein sechzehnjähriger Knabe aus der Stadt verbringt seine Sommerferien auf einer Wildpferd-Ranch. Ein wilder, ungebändigter Mustang erregt seine besondere Aufmerksamkeit. Die Wege der beiden kreuzen sich einige Male, und Billy spürt eine so tiefe Bewunderung für die herrliche Freiheit des geheimnisvollen Tieres, dass er ihm am Schluss die Freiheit schenkt.

Eine spannende Geschichte, in der junge Menschen und herrliche Tiere auftreten. Beide sind meist richtig charakterisiert, auch das Leben auf der Wildpferd-Ranch und ihre Bewohner sind gut dargestellt. Warum das Wildpferd am Schluss seinem jungen «Freund» das Leben retten muss, warum es rettend eingreift in eine wilde Gangstergeschichte, begreifen wir nicht. Dieser Stilbruch in der sonst schönen Tiergeschichte grenzt ans Reisserische. Auf dem Klappentext wird behauptet, die «Erfindungsgabe des Verfassers» sei «unerschöpflich». Die Geschichte hätte gewonnen, wenn sie sich im Möglichen erschöpft hätte. *Peter Schuler*

Bedingt empfohlen.

SJW-Hefte

Je zirka 32 S., geh., je Fr. —.70

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich

Fritz Aebli, **Vom Sprechhörer zum Telephon-Satelliten.** Nr. 798. Ill., 48 S., KM ab 11.

Die Erfindung des Telephons und seine geschichtliche Entwicklung wird in aufgelockerter Form dargestellt, und wir stossen technisch anschaulich begleitet bis in die neueste Zeit vor, die uns neue Übermittlungswunder bescheren wird.

Sehr empfohlen. *Peter Teuscher*

Fritz Aebli. **Zirkus auf Reisen.** Nr. 796. Ill., 24 S. KM ab 8.

Fritz Aebli erzählt die Geschichte des Zirkus. Rudolf Müller hat dazu Modelle gezeichnet, mit denen eifrige Kinder, die mit Schere und Kleister ausgerüstet sind, gleich beim Aufstellen mithelfen können. *Paul Rauber*

Empfohlen.

Allerhand aus allerlei. Anleitungen für Bastelarbeiten. Zusammengestellt von Kindergärtnerinnen aus dem Oberaargau. Nr. 810., Ill. KM ab 6.

Man sammle leere Schachteln, Papierreste, Schnüre, Fadenspulen, Zapfen und Stecklein, man hole Kleistertopf, Schere und Farbstifte und öffne nun das neue Bastelheft aus der SJW-Sammlung: Jegliche Langeweile wird auf Nimmerwiedersehen verschwinden und einer Menge fröhlicher Dinge Platz machen, die mehr oder weniger geschickte Kinderfinger anfertigen: Tierchen, Dörfer, Trommeln und Gitarren, Eisenbahnen und Schifflein usw. ... Kindergärtnerinnen und Mütter finden in «Allerhand aus allerlei» Anregung und Anleitung für bastelfreudige Kinderhände. *Edith Müller*

Empfohlen.

Paul Eggenberg, **Kennst du Amerika?** Nr. 773. Ill., KM ab 14.

Ein ausgezeichnetes SJW. In klarer Sprache werden in verschiedenen Kapiteln Aspekte dieses Kontinentes geboten: amerikanische Gastfreundschaft – Industriewelt – Indianer und Neger – Nationalparks etc. Sehr eindrückliche Photos.

Man wünschte sich ein ganzes Buch in dieser Art! Auch für den Unterricht. *H. Sandmeier-Hafner*

Sehr empfohlen.

Paul Eggenberg, **Rheinschiffer, ahoi!** Nr. 787. Ill., 30 S., KM ab 10.

Hans, der junge Rheinschiffer von René Gardi, hat hier einen Nachfolger en miniatur gefunden, allerdings ohne Hansen's Frische und Lebendigkeit. Jürg berichtet in Briefen an die Angehörigen von den Freuden und Mühen seiner Berufslehre. Das Ganze wirkt trocken, es orientiert sachlich über den wenig bekannten Beruf des Rheinschiffers, doch wird es im jungen Leser kaum viel Enthusiasmus zu wecken vermögen.

Nicht empfohlen. *Elisabeth Bühler*

Marianne Engler-Kummer, **Das goldene Löcklein.** Nr. 793. Ill., KM ab 7.

Zwei Gipsengelchen in der Kirchenorgel droben werden zur Weihnachtszeit lebendig, weil sich alle Wünsche erfüllen. Sie fliegen in die kalte Winternacht, bringen viel Freude und erleben allerlei Abenteuerliches; und eines wird wegen seiner goldenen Löcklein von einem alten Geizhals eingesperrt. Doch es wird vom andern gerettet ... und am nächsten Tag sitzen sie wieder steif und tot als zwei brave Gipsengelchen auf der Kirchenorgel. Lustige Zeichnungen.

Empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Carl Haensel, **Der Kampf ums Matterhorn.** Nr. 808. Ill., KM ab 12.

Buben und Mädchen werden das waghalsige Abenteuer Eduard Whympers und seiner Begleiter mit Spannung verschlingen. Es handelt sich bei diesem SJW-Heft um eine Kurzfassung des gleichnamigen Buches von Carl Haensel.

Empfohlen. *Paul Rauber*

Ida Sury, **SOS im Drachenloch.** Nr. 794. Ill., 24 S., KM ab 11.

Schon der Titel, der schöne Umschlag fesseln die Kinder. Und die Geschichte vermag wirklich die Spannung zu halten bis zur letzten Seite:

Zwei Buben dringen trotz Warnung und elterlichem Verbot in die Höhle ein. Sie begehen allerlei gefährliche Stellen und erleben recht typische Höhlenzwischenfälle. Freilich – auch ohne die gefundene Flasche Rotwein hätte sich der eine von ihnen einen Knöchel verstauchen können! – Der Rückzug wird durch Wassereinbruch unmöglich. Nur unwahrscheinliches Glück rettet die beiden schliesslich.

Abgesehen von der stur in der Gegenwart verharrenden Sprache ein gefreutes SJW mit schöner Illustration. Der begabte Zeichner dürfte sich auf einer Höhlenfahrt davon überzeugen, dass runde Höhlenprofile eher selten sind!

Empfohlen. *Hugo Maler*

Ernst Wetter, **Mit dem Raumschiff unterwegs.** Nr. 795. Ill., brosch., KM ab 11.

In diesem Heft wird den wissensdurstigen Knaben und Mädchen auf möglichst einfache Weise berichtet, was alles vor, während und nach mehrmaliger Erdumkreisung im Satelliten geschieht. Es ist erfreulich, dass sich das SJW auch solch aktuellen Themen zuwendet; viele begeisterte Leser wissen das zu schätzen. Es ist ja sicher nötig, der Jugend solche Reportagen zu bringen, die frei sind von einem anrüchigen Zeitungssensations-Stil. *Herm. Bretscher*

Empfohlen.

Ernst Wetter, **Verhängnisvoller Flug.** Nr. 807. Ill., KM ab 12.

Als Lesestoff spannend und recht. Die wenigen Unwahrscheinlichkeiten fallen nicht wesentlich ins Gewicht. Der Durchhaltewille des zwölfjährigen Richard wird jedes Knabenherz höher schlagen lassen. *Herm. Bretscher*

Empfohlen.

Ferdinand Wirz, **Freundschaft mit Habsburg.** Nr. 784. Ill., KM ab 11.

Konrad Müllner, ein 15jähriger Junker aus Zürich, beteiligt sich an den «Säuberungsaktionen» des Grafen Rudolf von Habsburg, des nachmaligen deutschen Königs. Zugleich befreit er seinen Vater, der vom Grafen von Toggenburg in Utznaberg gefangen gehalten wird.

Historisch richtig, sprachlich untadelig, ist das Heft ein guter Begleitstoff für die Schulstufe, die sich mit der Schweizergeschichte des ausgehenden 13. Jahrhunderts befasst, wenn es dem Lehrer gelingt, die «*Freundschaft* mit Habsburg» im Jahre 1267 – Datum der Erzählung – und die Idee des *Schreckgespenstes* «Habsburg» zur Gründungszeit der Eidgenossenschaft in eine vernünftige Beziehung zueinander zu bringen.

Empfohlen. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

William Wolfensberger, **Die Seuche von Charpella.** Nr. 803. Ill.

Aus Eifersucht bricht zwischen zwei benachbarten Bauern ein einfältiger Familienhass-Streit aus. Erst die Maul- und Klauenseuche im Stall bringt die beiden wieder ins rechte Gleis. Diese Mahnung zur Nächstenliebe ist eindrucksvoll in ihrer Einfachheit und Klarheit. *Paul Rauber*

Empfohlen.

Max Zimmermann, **Wir fahren Ski.** Kleiner Lehrgang für Knaben und Mädchen. Nr. 799. Ill., 48 S., KM ab 11.

Die heutige Skimethodik hat den klaren und lückenlosen Aufbau vom Leichten zum Schweren, vom Einstieg in den Skilauf bis zu dessen Gipfel erkannt. Für Kinder ist solcher Aufbau selbstverständlich, und sie vermögen mit Hilfe dieses kleinen Lehrganges rasch Fortschritte zu erzielen. Alle modernen Mittel zur Veranschaulichung sind eingesetzt: Graphische Darstellung, Gelände- und Bewegungsskizzen, Spurenbilder, Foto und Reihenbilder, klare Kapitelgliederung.

Lustbetonte Übungen lassen die Kinder vergessen, dass hier «gelernt» wird. Auch an das Schönste am Skisport, den Kontakt mit der Natur, ist oft in Wort und Bild erinnert.

Es ist erfreulich, dass unsern Kindern mit diesem Heft eine so gute und doch so billige Skischule in die Hand gelegt worden ist. Eltern und Lehrer werden dem SJW Dank dafür wissen.

Sehr empfohlen. *Hugo Maler*

Nicht empfohlen

Günter Adrian, **Wer zuletzt lacht, lacht mit Quappa.** Schmidt, Bielefeld.

Marcella d'Arle, **Drei Mädchen in Salerno.** Überreuter, Wien.

Jean Dulieu, **Paulus, der Waldwichtel und Wawa, der kleine Elefant.** Engelbert, Balve.

Doris Rossa, **Der i Punkt.** Thienemann, Stuttgart.

John L. Torenbeek, **Mein erstes Buch über Gott.** Sailer, Nürnber.

Helfried Weyer, **Heisse Strassen.** Mit Kamera und Zelt nach Nordafrika. Engelbert, Balve.

Erika Wille, **So geht es nicht, Ronny.** Titania, Stuttgart.

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer*, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

Wir können die Augen davor nicht verschliessen. Diese Not ist da. Und die Schweiz ist da und bereit, zu helfen. Unser Beitrag jedoch, unser «Saatgut» im weitesten Sinn des Wortes, würde wenig nützen, wäre nicht im hungernden Land der Boden aufnehmebereit für das Gute, das wir beizusteuern gedenken.

Das ist das Besondere, das die «Weltkampagne gegen den Hunger» auszeichnet: Nicht nur wir sind aufgerufen, etwas Ausserordentliches zu leisten. Vielmehr verpflichten sich im Rahmen dieser Kampagne auch die Menschen in den Hungergebieten, alles beizusteuern, was in ihren Kräften steht, den Hunger zu überwinden. Bei ihnen sind es der Fleiss ihrer Hände, die Bereitschaft, zu lernen und der Wille, aus der unglückseligen Verkettung von zurückgebliebenem Ackerbau, dürftigem Ertrag, fehlender Ausbildung, geschwächter Gesundheit und frühem Tod herauszufinden.

So ergänzt unsere Hilfe die Anstrengung jener, die alles daran setzen, ihre Not zu überwinden. Im Zeichen dieser «Weltkampagne gegen den Hunger» steht die Sammlung der Schweizer Auslandhilfe. Sie ist eine Brücke zwischen unserem Land und den Notgebieten der Welt. Wir haben vieles über diese Brücke zu tragen!

Dr. Edgar Schumacher
Präsident des Schweizerischen Nationalen Komites der Weltkampagne gegen den Hunger

Das Postcheck-Konto der Schweizer Auslandhilfe, deren Sammlung im Dienste der Weltkampagne gegen den Hunger steht, lautet: Schweizer Auslandhilfe, Zürich VIII 322.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Pädagogische Kommission des BLV

Sitzung vom 13. März 1963

1. Die Kommission beschäftigt sich eingehend mit der überarbeiteten Fassung des Berichtes zum obligatorischen Thema «Schule in erschwerten Zeitverhältnissen». Er wird im Berner Schulblatt erscheinen.
2. Die verbindlichen Lehrpläne von Primar- und Sekundarschule werden verglichen und als Bestandesaufnahme die Abweichungen festgehalten.
3. Als Dozent für den Münchenwilerkurs 1963 konnte Herr Prof. Dr. Erich Gruner von der Universität Bern gewonnen werden.
4. Die Kommission beschliesst, dem Kantonalvorstand zuhanden der Abgeordnetenversammlung zu beantragen, für die Behandlung des gegenwärtigen obligatorischen Themas «Neue Aufgaben der Schule» ein weiteres Jahr einzuräumen. Die Frist für die Berichterstattung soll ebenfalls um ein Jahr hinausgeschoben werden. *H. E.*

Sektion Bern-Stadt des BLV

Veteranen 1962/1963

An der Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt vom 9. März ernannte Sektionspräsident U. Wehrli folgende von ihrem Amte zurückgetretene Kolleginnen und Kollegen zu Veteraninnen und Veteranen des Lehrervereins, indem er ihnen für ihre langjährige Arbeit im Dienste der Schule und Jugend dankte und ihnen einen schönen Lebensabend wünschte:*)

W. Hämmerli, Oberlehrer (Brunnmatt); Frau I. Itten-Zuber, Arbeitslehrerin (Mädchensekundarschule Monbijou); E. Jaussi, Kindergärtnerin (Enge-Felsenau); J. Kopp, Arbeitslehrerin (Kirchenfeld, Seminar Muristalden); A. Laube-Stamm (Mädchensekundarschule Monbijou); Dr. P. Louis (Bümpliz); K. Rolli-Althaus, Arbeitslehrerin (Breitfeld); F. Schneeberger, Lehrerin (Länggasse); F. Tschirren (Sulgenbach); A. Ulli, Lehrerin (Hilfsschule); E. Umiker (Hilfsschule).

*) Siehe Seite 907 dieser Nummer. Der Bericht über die Pestalozzifeier muss wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Sektion Thun des BLV

Die Versammlung vom 8. März in Gwatt war von der heute rund 470 Mitglieder zählenden Sektion schwach besucht. Das mag wohl darauf zurückzuführen sein, dass nur geschäftliche Traktanden vorlagen und daher das Interesse zum vorneherein nicht absonderlich geweckt wurde. Einer vom Vorstand vorgeschlagenen Änderung der Einzahlungsmodalität des Sektionsbeitrages erwuchs keine Opposition, weil anerkannt werden muss, dass das Kassieramt beim heutigen Mitgliederbestand und den vielen Mutationen viel zu tun gibt, so dass eine Vereinfachung sich rechtfertigt. Präsident Dr. Paul Anderegg, Uetendorf, konnte anschliessend einige Neueintritte, ferner verschiedene Austritte und Übertritte genehmigen lassen. Er gab nachher von einem Schreiben des Oberländischen Bezirksgesangvereins Kenntnis, wonach im Laufe dieses Frühjahrs in Spiez oder Interlaken ein Dirigentenkurs durchgeführt wird, um dem sehr empfindlichen Dirigentenmangel, namentlich bei Landchören, wirksam begegnen zu können. Der Bernische Kantonalgesangverein wird diesen Kurs aus dem Weberfonds finanziell unterstützen. Der Vorsitzende forderte die Lehrerschaft auf, diesen Kurs zu besuchen und konnte mitteilen, dass bereits einige Anmeldungen eingegangen seien. Er orientierte nachher kurz über die Pressekommission des Bernischen Lehrervereins und die ihr zugedachte Aufgabe. Ihr liegt vorab ob, alle das Schulwesen berührenden Fragen in der Tages- und Lokalpresse zu prüfen. Es wurde hierauf beschlossen, als Mitglieder in diese kantonale Kommission aus dem Amt Thun abzuordnen: Grossrat Fritz Iseli, Lehrer in Steffisburg, und Herm. Hofmann, Lehrer in Uetendorf. Dr. Anderegg kündete hierauf die Durchführung eines Methodikkurses an; er soll vorab die Fächer Naturkunde, Deutsch und Zeichnen umfassen. Kurz berührt wurde die Frage der Gründung einer Veteranenvereinigung. Im Verschiedenen griff Lehrer E. Meyer, Thun, das Problem des Ausbaues der Primarschuloberstufe auf. Es kam in diesem Zusammenhang zu einer regen Diskussion, und es wurden die Fragen aufgeworfen, ob von der Wirtschaft her der Charakter der Schule beeinflusst werden solle oder ob es nicht an der Zeit wäre, durch einen Zusammenschluss aller Interessierten vielmehr etwas zum Schutze der Schule zu tun. Grossrat Fr. Iseli stimmte dem Votanten zu, wonach nicht von aussen her der Charakter der Schule bestimmt werden darf; dagegen vertrat er die Auffassung, es stehe der Wirtschaft das Recht zu, Begehren an die Schule zu richten, immerhin müsse eine Ordnung in das Chaos der Forderungen gebracht werden, wie er das übrigens in einer Motion gewünscht habe. Auch der Sog der Sekundarschule darf nicht zu gross werden, wie dies bereits in städtischen Orten da und dort der Fall ist. Schulvorsteher E. Bühlmann, Dürrenast, machte dann interessante Angaben über den geplanten Ausbau der Oberstufe der Primarschule in Thun. Er soll sich auf drei Fächer erstrecken: erweitertes Rechnen, Französisch und Muttersprache. Dieser zusätzliche Unterricht soll freiwillig sein, wobei ein Schüler nur 2 dieser Zusatzfächer belegen darf. Diese Erneuerung soll als wertvolle Bereicherung der Allgemeinbildung betrachtet werden und allen begabten und bildungsfähigen Schülern des 9. Schuljahrs offenstehen; sie soll aus der Schule selber herauswachsen und nicht von irgendwoher diktiert werden. Schulvorsteher Bühlmann fügte bei, dass es auch für die Landschulen von Vorteil wäre, entsprechende Erneuerungen ins Auge zu fassen. Er wurde durch

H. Hofmann, Uetendorf, unterstützt, der zusätzlich die Schaffung von Förderklassen wünschte. In Städten sind diese längst vorhanden, desgleichen in grössern ländlichen Gemeinden. In andern wären sie fällig. Notwendig ist es freilich, um zu einem guten Ziele zu kommen, dass sich namentlich Eltern von falschen Vorstellungen lösen. Wenn sie dies tun, machen sie es in erster Linie im Interesse jener Kinder, die durch einen ihren geistigen Kräfte angepassten Unterricht viel besser gewappnet werden könnten für das spätere Leben. Es braucht aber auch das Verständnis und die Einsicht der Behörden. Der Diskussionsredner wünschte, es möchten sich die Schulinspektoren vermehrt diesem Problem annehmen, namentlich dort, wo bis jetzt zu wenig getan worden ist. Die Anregung wurde vom Vorstand zur Prüfung entgegengenommen. Ein geselliges Beisammensein beschloss die Sektionstagung, deren letztes Traktandum deutlich zum Ausdruck brachte, was der Vorsitzende einleitend bemerkt hatte: Wir sind in eine Phase der Wandlung eingetreten. Dazu gehört auch das Problem der Weiterbildung des Lehrers, das Gegenstand einer spätern Sektionsversammlung sein wird.

H. H.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern

An ihrer diesjährigen Hauptversammlung in Bern erledigte die Sektion Bern der SHG die üblichen statutarischen Geschäfte. Neu in den Vorstand wurde gewählt als Kassier: Fritz Zaugg, Lehrer in Thun.

Anschliessend sprach Herr Wirth, alt Vorsteher vom Mädchenheim Schloss Köniz, über die Fürsorge geistesschwacher Mädchen.

Die meisten Mädchen treten nach der obligatorischen Schule in Köniz ein, um hier gründlich in die Arbeiten des Haushaltes eingeführt zu werden.

$^2/_5$ kommen dabei aus Hilfsschulen, die restlichen $^3/_5$ aus Heimen. Der IQ der aufgenommenen Mädchen liegt in der Regel zwischen 45–75%. Er ist nur ausnahmsweise schlechter, so etwa bei relativ guter praktischer Begabung, oder besser, etwa bei Abnormitäten wie Epilepsie oder Körperbehinderungen.

Die eintretenden Mädchen werden nicht nur zur Feststellung des Intelligenzquotienten getestet, fast wichtiger ist dabei die Herstellung eines ersten Kontaktes, wobei den Mädchen das Haus als ihre künftige Arbeitsstätte gezeigt wird. Grundsätzlich verbringen alle Aufgenommenen 2 Jahre in Köniz.

Während 2 Jahren steht die Hauswirtschaft im Mittelpunkt der Erziehung. Dann gilt es natürlich die Mädchen entsprechend zu placieren. Entscheidend ist dabei, dass die Stelle gesucht wird, die dem einzelnen wirklich «nach Mass» entspricht. Nur dann kann die vorhergehende Arbeit von Erfolg gekrönt sein. Es bieten sich dabei verschiedene Möglichkeiten an, so die Unterbringung in eine Familie, in einen Grossbetrieb, neuerdings sogar als Hilfsschwester, dann aber auch, im Gegensatz etwa zu den Knaben, die Unterbringung in einer Bauernfamilie. Die Bauernfrau hat in der Regel immer Arbeiten, die diese schwachen Mädchen leisten können.

Die Plazierung in die Industrie wird nur dann ins Auge gefasst, wenn die Familienverhältnisse intakt sind.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Placierung nur auf Grund genauer Kenntnis des Mädchens möglich ist und daher betreut die Leitung des Heims von 800 Ausgetretenen allein deren 300, und zwar die schwierigsten Fälle.

Der Grossteil der Mädchen, ca. 75%, bleibt ledig. Viel Arbeit bei deren Betreuung geben Lohnfragen. Dabei zeigt sich erneut der Segen der IV, die hier manche Härte mildern kann, obschon gewisse Lücken in der Festsetzung der Renten noch bestehen. Gerade da, wo das geistesschwache Mädchen mit seiner Arbeit gewisse Lücken füllen kann, andererseits der Arbeitgeber nicht einen grossen oder voll entsprechenden Lohn ausrichten kann, braucht nun dank der IV von der Fürsorge aus nicht mehr auf einer Erhöhung des Lohnes bestanden zu werden. Manch guter Arbeitsplatz bleibt so einem Mädchen erhalten.

Bei den verheirateten Ausgetretenen ist die Fürsorge nicht minder notwendig. Sehr oft stösst man dabei auf Unvereinbarkeit der Charaktere der beiden Ehepartner, und es stellt sich das Problem der Vererbung. Besonders zeigen sich aber dann oft unüberwindliche Schwierigkeiten, sobald eines oder mehrere Kinder vorhanden sind. Kinder bedeuten im allgemeinen für die geistesschwache Frau eine zu grosse Belastung, der sie nicht mehr gewachsen ist. Interessant sind in diesem Zusammenhang noch einige Zahlen. In 46 älteren Ehen finden sich 50% ungelernte, 12% gelernte Arbeiter, sowie Kleinbauern und Laufburschen. 50% der Väter darf man als fleissig bezeichnen, ca. 16% der Männer sind Trinker. Von 106 diesen Ehen entsprossenen Kindern sind wiederum etwa 50% mittelmässig bis gut begabt.

Aus all dem Erwähnten, das der Referent anhand von Beispielen eindrücklich zu erläutern verstand, geht klar hervor, dass bei solchen Mädchen eine Nachfürsorge oft für das ganze Leben notwendig ist. Sie sind ja in erster Linie sittlich gefährdet und auch bei den schwächeren, bei denen das Triebleben offensichtlich vermindert ist, besteht die Gefahr, dass ihr Anlehnungsbedürfnis missbraucht wird. Bevormundungen sind häufig notwendig und in der Tat werden durch die Heimleitung nun Fälle seit über 30 Jahren betreut, Dass das Heim öfters die Vormundschaft übernimmt, hat den Vorteil, dass sie nach aussen weniger anrüchig gilt.

Wenn aber gerade ausereheliche Geburten bei den Betreuten ganz wesentlich unter dem Landesdurchschnitt liegen, so darf dies füglich der guten Fürsorge durch das Heim zugeschrieben werden.

Abschliessend dürfen wir hier vielleicht 4 Punkte noch einmal besonders hervorheben: 1. Die Hausarbeit hebt das geistesschwache Mädchen gewissermassen ins Reich der Frau. 2. Die Placierung ist entscheidend. Arbeitgeber, die nicht miterziehen wollen, fallen hier ausser Betracht. 3. Ehen sind unter gewissen Voraussetzungen möglich, besonders wenn sie kinderlos bleiben. 4. In jedem Falle ist eine sehr weitgehende, langjährige Nachfürsorge notwendig.

Frl. Häusermann, Fürsorgerin im Erziehungsheim Sunneschyn, sprach anschliessend noch kurz über die Placierung der Knaben. Es zeigte sich dabei, dass die sittliche Gefährdung hier weniger gross ist, doch besteht die Gefahr der Verwahrlosung, besonders wenn die Burschen nichts mit der Freizeit anzufangen wissen. Da die Landwirtschaft infolge der ständigen Mechanisierung als Arbeitsplatz immer mehr ausfällt, wird es immer schwieriger, für die Burschen eine passende Unterkunft zu finden. Dancing, Kino, Motorvelo und Motorrad zeigen sich dann von besonderer Anziehungskraft und führen die Knaben ohne Fürsorge oft plötzlich in unerwünschte Situationen. Die in der Diskussion aufgeworfene Frage eines Wohnheimes für Geistesschwache muss daher sicher eingehend geprüft werden.

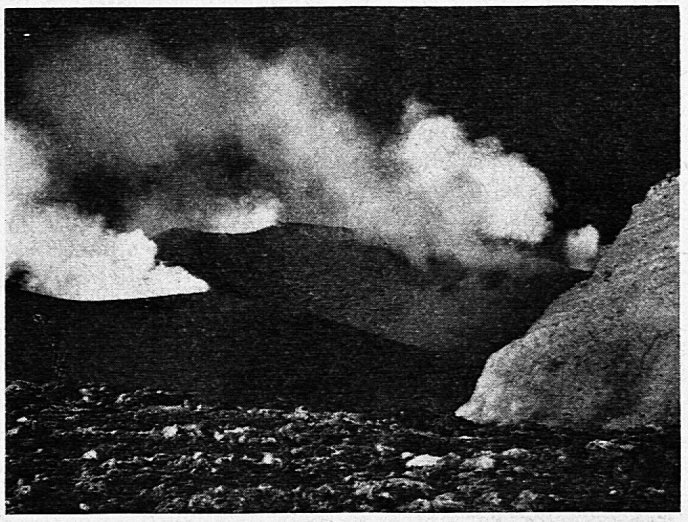
A. Bitterlin

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

BMV Studienreise

zu den süditalienischen Vulkanen. *Dauer:* 28. September bis 13. Oktober 1963. *Reiseroute:* Bern – Neapel – Besuch der phlegräischen Felder – Fahrt nach Catania – Aetnastrasse und Aetnakrater 3263 m – Carfahrt Catania – Paternò – Pati – Milazzo – Schiffahrt Milazzo – Aeolische Inseln mit Besuch von Lipari – Vulcano – Stromboli (Besteigung des einzigen regelmässig tätigen Vulkans Europas) – Vesuv – Pompeji. *Kosten:* ca. Fr. 600.–. *Reiseleitung:* Dr. Max Loosli, Belp. *Teilnehmer:* Mitglieder des BMV und des BLV und ihre Angehörigen; bei ungenügender Beteiligung ev. weitere Interessenten. *Teilnehmerzahl:* 25 bis 30. *Anmeldefrist:* 15. April 1963. Programm und Anmeldeschein zu beziehen bei Herrn Max Graber, Sekundarlehrer, Aarberg. Der BMV wird ein Gesuch um einen Kostenbeitrag an die Erziehungsdirektion richten.



Das Kratergebiet des Stromboli in den Äolischen Inseln aus 900 m Höhe ü. M.

Mehrere Krateröffnungen arbeiten unabhängig voneinander. Einigen entströmt heisser Wasserdampf, der die Mündungen nachts rot aufleuchten lässt, aus andern aber werden in regelmässigem Rhythmus alle 15 bis 20 Minuten mit fürchterlichem Krachen glühende vulkanische Bomben, Lapilli und Sande ausgeworfen. Dieser schwarze Sand deckt das ganze Gebiet zu. – In der Tiefe aber leuchtet ein zauberhaft schönes blaues Meer, und man ist versucht, Ausschau zu halten nach dem letzten Schiffe des edlen Dulders Odysseus, der von dem hier oder auf Lipari hausenden Aeolos das fatale Geschenk der in einen Sack eingeschlossenen widrigen Winde erhalten hat. (Photo M. Loosli.)

Zu der vom BMV organisierten Studienreise zu den süditalienischen Vulkanen, deren Teilnahme allen Mitgliedern des Bern. Lehrervereins und ihren Angehörigen offen steht.

Voyage d'étude SBMEM

Les volcans de l'Italie méridionale. *Durée:* 28 septembre au 13 octobre 1963. *Itinéraire:* Berne – Naples – Visite des Champs Phlégréens – Traversée jusqu'à Catane – Route de l'Etna et cratère, de l'Etna 3263 m. – En autocar Catane – Paterno – Pati – Milazzo – Traversée Milazzo – Iles éoliennes et visite de Lipari – Vulcano – Stromboli (ascension de l'unique volcan européen constamment en activité) – Vésuve – Pompéi. *Coût:* environ Fr. 600.–. *Responsable du voyage:* M. Max Loosli, Belp. *Participants:* membres de la SBMEM et de la SIB, ainsi que leurs proches parents; aussi de tierces personnes si le nombre des inscriptions était insuffisant. *Nombre de participants:* 25 à 30. *Délai d'inscription:* 15 avril 1963. Le programme et les formules d'inscriptions s'obtiennent auprès de M. Max Graber, maître secondaire, Aarberg. La SBMEM adressera une demande de subside à la Direction de l'instruction publique.

Volksbildungsheim Herzberg

6. Mozartwoche vom 7. – 13. April 1963

unter der Leitung von Prof. Fritz Jöde und unter Mitwirkung von Kapellmeister Gerhard Maasz – Hamburg, Prof. Dr. Erich Valentin – München, sowie Jann und Max Engel – Reutte Tirol

Lebendige Familie

Vom 21. – 27. April 1963 führen wir auf dem Herzberg wieder unsere Familien-Ferienwoche durch, zu der alle willkommen sind, denen die Erhaltung und Förderung eines gesunden Familienlebens am Herzen liegt!

Singen, Musizieren, Tanzen

Auf das Wochenende vom *27./28. April 1963* ladet das Volksbildungsheim Herzberg wieder zu seinem Frühlings-Singen mit Musizieren und Tanzen ein, zu dem jeder willkommen ist, der Lust und Freude hat, mitzumachen! Wir hoffen dazu auf einen sonnigen Frühlingstag und viele frohe Gesichter!

Nähere Angaben (Programme, Preise usw.) bei H. u. S. Wieser, Volksbildungsheim Herzberg, Post Asp AG Tel. 064 2 28 58

Ausbildungskurs für Lehrkräfte an Hilfsklassen und Erziehungsheimen

Im Amtlichen Schulblatt vom 28. Februar 1963 ist wieder ein-Kurs für Lehrkräfte an Hilfsklassen und Erziehungsheimen ausgeschrieben, der bei genügender Teilnahme durchgeführt wird.

Der Kurs dauert drei Semester. Er kann neben der Schularbeit an der eigenen Klasse besucht werden. Die Kurshalbtage sind auf den Dienstagnachmittag verlegt, nebst je zwei Kurswochen in die Sommerferien. Der Kursausweis berechtigt zur Führung einer Hilfsklasse für Schwachbegabte mit der entsprechenden kantonalen Zulage von ca. 1700.– Franken im Jahr.

Die Absolventen der drei bisherigen Kurse sind zum grössten Teil bereits an Hilfsklassen und Heimschulen tätig und bereits machte sich bei den letzten Ausschreibungen von zulageberechtigten Klassen wieder ein Mangel an ausgebildeten Lehrkräften bemerkbar, vor allem für Lehrer. Für die nächsten Jahre wird für Neugründungen und bevorstehende Pensionierungen wieder eine grössere Anzahl von Lehrkräften benötigt.

Interessenten wollen sich umgehend anmelden bei Friedr. Wenger, Oberlehrer, Riedbachstrasse 52, Bern 27 (Tel. Schule 031 2 74 49, privat 031 66 01 24). *W.*

KULTURFILM

vom 24. bis 30. März

Sonntag, 24. März, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr:
Zauber der Dolomiten

Sonntag, 24. März, *Bern*, Kino Splendid, 10.30 Uhr:
Maria Stuart

Sonntag, 24. März, *Thun*, Kino Scala, 10.30 Uhr:
Bei den letzten Kopfjägern auf Neuguinea

Montag, 25. März, *Worb*, Tonfilmtheater, 20.30 Uhr:
Die grossen Spiele

Montag, 25. März, *Zweisimmen*, Kino Bären, 20.30 Uhr:
Kein Platz für wilde Tiere

Mittwoch, 27. März, *Grindelwald*, Kino Bernerhof, 20.45 Uhr:
Amerika hat viele Gesichter

Donnerstag, 28. März, *Lyss*, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr:
Paradiesische Camargue

Samstag, 30. März, *Burgdorf*, Kino Rex, 17.30 Uhr:
Amerika hat viele Gesichter

L'ECOLE BERNOISE

Aider les autres à s'aider eux-mêmes

L'organisation des Nations Unies pour l'alimentation a lancé sa Campagne mondiale de lutte contre la faim. C'est pourquoi la collecte 1963 de l'Aide suisse à l'étranger (qui a commencé le 18 février) est placée sous le signe d'une entreprise à l'échelle de l'univers. Le besoin et la misère sont grands en maints pays; des millions d'êtres, parmi eux d'innombrables enfants, ont faim. Le manque d'aliments n'est pas seul en cause. Il faut tenir compte de ses corollaires: maladies de carence, épidémies, qui font beaucoup de victimes chaque année. Nous ne pouvons pas, nous n'avons pas le droit de rester insensibles à un tel dénuement. Nos entreprises d'assistance en Europe méridionale, en Inde, en Afrique, en Amérique latine doivent être intensifiées. Ces secours ne seront fructueux qu'inspirés par un zèle charitable et un sentiment de responsabilité humaine. Comment nous y prendre? Il ne s'agit nullement d'apaiser passagèrement la faim dans une région quelconque en y envoyant des vivres, mais d'attaquer le mal à la racine, c'est-à-dire d'améliorer la production vivrière là où elle est déficiente. De vastes étendues restent inutilisées par manque d'instruments adéquats, par manque de connaissances techniques aussi. Le secours le plus profitable est donc celui qui met l'assisté en mesure de s'aider soi-même, par son travail, par un rendement amélioré de son effort. Les programmes de l'Aide suisse à l'étranger comportent de précieuses contributions à la formation de base, scolaire et professionnelle, surtout agricole.

L'engagement qui nous est proposé est d'une urgence évidente. Nous espérons que cet appel et tous ceux qui sont adressés ces jours au peuple suisse auront un grand écho et qu'ils aideront à fournir les moyens d'un progrès d'envergure dans la lutte contre la faim.

Collecte de l'Aide suisse à l'étranger. Compte de chèques postaux Lausanne II 1533.

D.-J. Rittmeyer-Iselin
Présidente de l'Alliance
des sociétés féminines de Suisse

Ecole normale d'institutrices, Delémont

Les examens d'admission se sont déroulés les 4, 5, 11, 12, 13 février 1963. 58 candidates étaient inscrites *en Section A* (institutrices primaires), 16 *en Section B* (jardinières d'enfants), 11 *en Section C* (maîtresses d'ouvrages). Ont été admises: 33 élèves en Section A (groupées en 2 classes parallèles), 12 en Section B, 8 en Section C.

Voici les moyennes extrêmes des candidates acceptées en *Section A:* 48 ½ points pour l'élève ayant obtenu le Ier rang (moyenne 5,38) et 37 points pour l'élève occupant le 33e rang (moyenne 4,11).

Français

Les examens comportaient deux questionnaires de *français*, l'un oral, l'autre par écrit, une dictée et une composition.

Grammaire (Série I)

Ecrivez correctement la forme soulignée:

1. Toutes vos facultés, les avez-vous *laissé* languir?
2. Je me souviens des tempêtes qu'il y a *eu* cette année-là.
3. Combien des lieues avait-il *couru*?
4. Vos raisons, monsieur, le ministre les a *pesé*.
5. La peine qu'ils se sont *donné*.
6. Le livre dont vos camarades se sont *servi* est déchiré.

Mettez, selon le cas, la forme du participe présent ou de l'adjectif verbal:

7. Elle marchait les yeux à terre et (sourire) de plaisir.
8. Ces exercices, (fatiguer) inutilement les soldats, furent supprimés.

Donnez les formes verbales suivantes:

9. Absoudre — Ind. prés. 3e p. sg.
10. Acquérir — Subj. prés. 3e p. sg.
11. Asseoir — Subj. prés. 1re p. sg.
12. Conclure — Ind. fut. 1re p. sg.
13. Prédire — Ind. prés. 2e p. pl.
14. Courir — Subj. prés. 1re p. sg.
15. Valoir — Subj. prés. 1re p. pl.
16. Vivre — Pass. simp. 1re p. sg.
17. Naître — Pass. simp. 1re p. sg.
18. Prévoir — Ind. fut. 1re p. sg.

Faites accorder au présent les verbes donnés à l'infinitif:

19. Plus d'un (s'en aller).
20. La multitude des étoiles (étonner) notre imagination.
21. Une parole tendre, un geste, un regard (pouvoir) nous rendre courage.

Donnez le féminin de:

22. bénin 23. auteur 24. grec

Ecrivez au pluriel:

25. un ciel de lit
26. un corail
27. un sarrau
28. M. Dupont part en vacances (Les Dup...)
29. un après-midi
30. un garde-chasse
31. un abat-jour
32. un post-scriptum

Ecrivez en toutes lettres:

33. 4000 francs 34. la page 80.

Donnez le pluriel de:

35. un manteau gris clair
36. un jabot pervenche

Ecrivez correctement le mot entre parenthèses:

37. En temps de guerre, les vieillards, les femmes (même) combattent.
38. Elles-(même) s'aperçoivent de leurs défauts.
39. (Quelque) bonnes que soient vos raisons, vous ne me convaincrez pas.
40. (Quelque) soient les humains, il faut vivre avec eux.
41. (Tout) autre femme aurait pleuré.
42. La flamme est (tout) prête.

Quelle est la nature des mots soulignés? (Nos 43, 44, 45)
Dans le coin de la rivière, les chalands formaient comme un village flottant d'où montaient *des* cris d'enfants et des voix de femmes.

Ecrivez à la ligne chacune des propositions contenues dans la phrase suivante et indiquez-en la nature (Nos 46, 47, 48):
Comme l'attaque était très violente, il se fit soudain en lui cette espèce de mouvement indescriptible qu'aucun homme n'éprouve plus de deux ou trois fois dans sa vie.

Grammaire (Série II)

Ecrivez la forme correcte des mots soulignés:

1. Les comédies que nous avons *vu* jouer nous ont beaucoup amusés.
2. Les sommes qu'il a *fallu* ont paru énormes.
3. Je ne regrette pas les sommes que cette installation m'a *coûté*.
4. Vos maîtres vous décerneront les éloges que votre conduite vous aura *valu*.
5. Ma nièce s'est *coupé* au doigt.
6. La physionomie que le fourbe s'est *composé* le trahit quelquefois.

Mettez, selon le cas, la forme du participe présent ou de l'adjectif verbal:

7. On aime les enfants (obéir) aux volontés de leurs parents.
8. Les physiciens nous parlent des vases (communiquer).

Donnez les formes verbales suivantes:

9. céder	ind. fut. 1re p. sg.
10. mouvoir	ind. prés. 1re p. pl.
11. croître	passé simp. 2e p. sg.
12. haïr	ind. prés. 3e p. pl.
13. absoudre	ind. prés. 1re p. sg.
14. moudre	passé simp. 2e p. pl.
15. craindre	subj. imp. 1re p. sg.
16. acquérir	ind. fut. 1re p. pl.
17. conclure	ind. imparf. 1re p. pl.
18. vaincre	impératif 2e p. sg.

Faites accorder les verbes donnés à l'infinitif:

19. La plupart (être persuadé, ind. prés.) que le bonheur est dans la richesse.
20. Moins de deux semaines (se passer, ind. plus-que-parf.).
21. Ni mes parents ni moi ne (manquer, futur) de vous écrire.

Donnez le féminin de:

22. caduc 23. oblong

Donnez le masculin de:

24. andalouse.

Ecrivez au pluriel:

25. un licou 26. un festival 27. un soupirail
28. un haut-parleur 29. un couvre-lit
30. un coq-à-l'âne 31. un gentleman
32. Pierre Corneille a composé des tragédies. Les deux C...

Ecrivez en toutes lettres:

33. 87 francs 34. l'an 700

Donnez le pluriel de:

35. un soulier brun clair.
36. un uniforme kaki.

Ecrivez correctement le mot entre parenthèses:

37. Nous sommes souvent nous-(même) les auteurs de nos misères.
38. Les sables des déserts peuvent ensevelir des caravanes, des armées (même).
39. Les citoyens, (quelque) ils soient, sont égaux devant la loi.
40. La durée moyenne de la vie était, au 18e siècle, de (quelque) 23 ans.
41. Notre mère n'est-elle pas (tout) heureuse?
42. Elle cherchait une (tout) autre occupation.

Quelle est la nature des mots soulignés? (Nos 43, 44, 45)

Je *les* attendais *aussi* de pied ferme, *ces* trente moutons de combat, disposés là, au flanc de la colline, prêts à charger.

Ecrivez à la ligne chacune des propositions contenues dans la phrase suivante et indiquez-en la nature (Nos 46, 47, 48):

Lorsque le soir descendait, mon grand-père, qui aimait le jardinage, arrosait avec application ses choux et ses laitues.

Dictée

La fête foraine

Partout s'étalait, se répandait, s'ébaudissait le peuple en vacances. C'était une de ces fêtes foraines sur lesquelles, pendant un long temps, comptent les saltimbanques, les faiseurs de tours, les montreurs d'animaux et les boutiquiers ambulants, pour compenser les mauvais temps de l'année. Pour moi, je ne manque jamais, en vrai Parisien, de passer la revue de toutes les baraques qui se pavanent à ces époques solennelles.

Elles se faisaient, en vérité, une concurrence formidable: elles piaillaient, beuglaient, hurlaient. C'était un mélange de cris, de détonations de cuivre et d'explosions de fusées. Les baladins convulsaient les traits de leurs visages basanés, racornis par le vent, la pluie et le soleil; ils lançaient, avec l'aplomb des comédiens sûrs de leurs effets, des bons mots et des plaisanteries d'un comique solide et lourd comme celui de Molière. Les hercules, fiers de l'énormité de leurs muscles, sans front et sans crâne, comme les orangs-outangs, se prélassaient majestueusement sous les maillots lavés la veille pour la circonstance. Les danseuses, belles comme des fées ou des princesses, sautaient et cabriolaient sous le feu des lanternes qui remplissaient leurs jupes d'étincelles.

Au bout, à l'extrême bout de la rangée de baraques, comme si, honteux, il s'était exilé lui-même de toutes ces splendeurs, je vis un pauvre saltimbanque, voûté, caduc, décrépit, une ruine d'homme, adossé contre un des poteaux de sa cahute, une cahute plus misérable que celle du sauvage le plus abruti, et dont deux bouts de chandelles, coulants et fumants, éclairaient trop bien encore la détresse. D'après Baudelaire

Nota. – Vocabulaire indiqué: les hercules; les orangs-outangs

Sujets de composition

(Choix entre deux sujets)

1. S'il vous était possible de faire un saut dans le temps, dites à quelle époque vous auriez aimé vivre. Pourquoi? Evoquez cette vie telle que vous l'imaginez.

2. Composez un dialogue sur l'un des sujets suivants:

a) les manifestations sportives
b) la peinture moderne
c) la jeunesse d'aujourd'hui

Vous supposerez que les deux personnages ont des points de vue opposés.

Mathématiques

(Deux épreuves: l'une écrite, l'autre orale)

Problèmes écrits. Série I

1. Un cycliste part à 14 heures d'un village A pour se rendre dans un village B. Il se déplace à la vitesse moyenne de 24 km à l'heure. Arrivé à B, il s'y repose 20 minutes, puis il revient en A à la vitesse moyenne de 20 km à l'heure. Il est de retour en A à 18 heures.

a) Calculer la distance AB.
b) Un automobiliste est parti de A à 16 heures sur la même route, à la vitesse de 60 km à l'heure. A quelle heure et à quelle distance de A rencontrera-t-il le cycliste?

2. Un capital placé à un certain taux pendant 6 mois a acquis la valeur de Fr. 18 832,50. (cap. et int. réunis). Placé au même taux pendant 10 mois il aurait acquis la valeur de Fr. 18 987,50. Quel est ce capital?

3. Un tapis rectangulaire a un périmètre de 9,10 m. Comme il est usé sur ses bords on enlève tout autour une bande de largeur constante. Le périmètre n'est plus alors que de 8,06 m. De combien la longueur et la largeur du tapis ont-elles diminué?

4. Un récipient rempli d'huile de densité 0,92 pèse 16,3 kg; rempli de lait il pèserait 17,95 kg. Calculer la densité du lait sachant que le récipient vide pèse 2,5 kg.

5. Un groupe d'ouvriers peut exécuter un ouvrage en 2 h. 24 minutes alors qu'un 2e groupe pourrait l'exécuter en 4 heures. Combien de temps faudrait-il aux deux groupes travaillant simultanément pour faire cet ouvrage?

Série II

1. Un cycliste part à 7 heures d'un village A pour se rendre dans un village B. Il se déplace à la vitesse de 28 km à l'heure. Arrivé en B, il s'y repose 40 minutes, puis il revient en A à la vitesse de 24 km à l'heure. Il est de retour en A à 12 heures.

a) Calculer la distance AB.
b) Un automobiliste est parti de A à 9 h. 40 sur la même route, à la vitesse de 60 km à l'heure. A quelle heure et à quelle distance de A rencontrera-t-il le cycliste?

2. Deux personnes ont placé des sommes égales pendant le même temps, la première au taux de 4%, la deuxième au taux de 3%. Le capital de la première a acquis la valeur de Fr. 15 912.– (cap. et int. réunis) et celui de la deuxième la valeur de Fr. 15 834.–. Quelle somme chaque personne a-t-elle placée?

3. Une pelouse rectangulaire a un périmètre de 27,2 m. On l'entoure d'une bordure de fleurs de largeur constante. Le périmètre de la pelouse, bordure comprise, est alors de 32 m. Calculer la largeur de la bordure.

4. La capacité d'un récipient est de 10,5 litres. Rempli d'huile de densité 0,91 il pèse 11,755 kg; rempli de pétrole il pèserait 10,6 kg. Calculer la densité du pétrole.

5. Deux groupes d'ouvriers travaillant simultanément exécutent un travail en 1 heure 36 minutes. Le premier groupe pourrait l'exécuter seul en 4 heures. Combien de temps y mettrait le deuxième groupe travaillant seul également?

Allemand

(Deux épreuves: l'une écrite, l'autre orale)

Groupe I

a) *Übersetzung*

1. Je n'avais pas le temps de manger quelque chose, maintenant j'ai faim et soif.
2. Un homme riche, dont chacun connaissait l'avarice (l'avarice = der Geiz) et qui n'avait jamais rien (= quelque chose) donné aux pauvres, possédait un singe.
3. Quand te réveilles-tu le matin?
4. Je regrette que tu sois (indicatif) malade, comment vas-tu maintenant?
5. Le médecin n'était malheureusement pas là quand nous arrivâmes avec les blessés.
6. Il y avait beaucoup de gens dans la salle et nous n'avons pas réussi à trouver des places.
7. Le vieux paysan s'arrêta au bord du chemin et se mit à fumer sa pipe.
8. Il n'avait rien pu promettre.

b) Die fehlenden Endungen sind zu ergänzen:

1. Manch arm... Mann hat kein... gut... Freunde.
2. Hier sind viel... gut... Bücher.
3. Alle süss... Äpfel unser... alt... Baumes.
4. Beide hübsch... Mädchen sangen schön... Lied...
5. Er wohnt beim alt... Brunnen.

c) Die eingeklammerten Infinitivformen sind durch die entsprechenden Verbformen im Perfekt zu ersetzen:

1. Du hast mich (erschrecken).
2. Er hat meine Mütze (stehlen).
3. Es ist spät (werden).
4. Ich habe ihn nicht (erkennen).

Groupe II

a) *Übersetzung*

1. N'as-tu pas réussi à retrouver ton cahier perdu?
2. Cette semaine mon père va mieux que la semaine passée.
3. Pour qui es-tu allé chercher du pain?
4. Ma lampe dont le verre est brisé ne veut pas brûler.
5. Quand l'incendie éclata, il était minuit et toute la famille dormait dans la ferme.
6. Il vaut mieux rêver la nuit et travailler pendant la journée.
7. J'ai demandé à mon ami s'il voulait m'accompagner à la gare.
8. L'hiver viendra bientôt et ma grand-mère qui a été malade en a peur.

b) Die fehlenden Endungen sind zu ergänzen:

1. Welcher neu... Hut gefällt dein... älter... Schwester?
2. In unser... Wald gibt es wenig faul... Holz und viele selten... Vögel.
3. Die dick... Äste jen... alt... Eiche sind gebrochen.
4. Welches hübsch... Tal zeigt dieses Bild?
5. Dieser breit... Weg führt zum neu... Spital.

c) Die eingeklammerten Infinitivformen sind durch die entsprechenden Verbformen im Perfekt zu ersetzen:

1. Er hat seine Mütze an einen Nagel (hängen).
2. Er hat mir seinen Namen nicht (nennen).
3. Sie hat mich (hauen).
4. Du hast zu viel Brot (schneiden).

Sciences

Un questionnaire (oral)

Chant

Un questionnaire

Le directeur: *P. Rebetez*

Chronique de la langue

L'école et la langue

XVI

Salle de chant, salle de musique, salle de conférences et aula. – Le texte allemand suivant *Hauptversammlung, Samstag, den 16. September 1961, in der Aula des Schulhauses Rittermatten in Biel* est traduit ainsi dans l'*Ecole bernoise* du 12 septembre 1961: *Assemblée générale, samedi 16 septembre 1961*, Aula *de l'école des Prés Ritter, Bienne.* Preuve est ainsi faite que le mot gréco-latin *aula* nous vient de l'allemand. Il n'est pas de collège, dans le Jura bernois, qui ne possède son *«aula»: C'est dans une atmosphère lourdement chargée* (...) *que débuta* (...) *l'assemblée des maîtres de mathématiques jurassiens à l'*aula *de l'Ecole secondaire de Moutier* (*Ecole bernoise*, 10 III 1962). Cette *«aula»* est en fait la plus vaste salle du bâtiment scolaire dans laquelle tous les élèves peuvent se trouver réunis. Elle est ainsi employée lors de certaines leçons de chant, lors de projections cinématographiques ou à l'occasion de quelque manifestation scolaire: *Le nouveau bâtiment comprendra les locaux suivants*: (...) *une petite* aula *pour manifestations d'ensembles* (sic), *le chant, etc.* (message du Grand Conseil du canton de Berne au peuple bernois pour le vote du 4 novembre 1962, p. 48). Malgré ses fonctions multiples, on peut l'appeler *salle de chant*, ou éventuellement *salle de musique*, puisqu'il est rare de ne pas y trouver un piano à queue sur l'estrade. Si cette salle est plus particulièrement destinée à des assemblées ou à des causeries, on l'appellera *salle de conférences.* Mais un collège ne saurait avoir une *aula* à l'instar des grandes universités d'Allemagne, d'Autriche, des Pays-Bas, de Norvège, de Hongrie, de Bulgarie ou d'Estonie, dont l'*aula* est le grand amphithéâtre, la grande salle solennelle où peuvent prendre place tous les étudiants lors des cérémonies officielles. Le mot a été emprunté au latin *aula*, nom féminin. L'allemand lui a conservé le féminin. Quand il est employé en français, soit avec le sens de cour intérieure d'une habitation romaine, soit, exceptionnellement, avec celui que lui donne l'allemand, il conserve le même genre. Cette précision s'imposait, car il n'est pas rare de l'entendre employer au masculin dans le Jura bernois.

Le mot est grec à l'origine (*aulê*). En latin, il avait des sens divers. C'était la cour d'entrée d'une maison,

un vestibule ou quelque autre enceinte fermée. Comme synonyme d'*atrium*, il désignait la grande salle de réception sur laquelle s'ouvraient les appartements dans les riches habitations romaines. C'était aussi le hall d'un monument public ainsi que le palais des grands ou la cour d'un roi.

Aula ne figure que dans quelques rares dictionnaires encyclopédiques français. Le mot est véritablement inusité. A l'exception du Jura bernois, on semble même l'ignorer en Suisse romande: *Les plans de transformations du collège prévoyaient déjà la division de la* salle de chant *en deux locaux, en cas de nécessité* (*Feuille d'Avis de Neuchâtel*, 11 III 1961).

Gymnase, salle de gymnastique et **«halle de gymnastique».** – Le *gymnase* grec, comme nous avons déjà eu l'occasion de le voir en parlant des collèges allemands[1]), était un établissement public de culture physique: *C'est merveille combien Platon se montre soigneux en ses loix, de la gayeté et passetemps de la jeunesse de sa cité, et combien il s'arreste* à *leurs courses, jeux, chansons, saults et danses* (...). *Il s'estend* à *mille preceptes pour ses* gymnases; *pour les sciences lettrées, il s'y amuse fort peu, et semble ne recommander particulièrement la poësie que pour la musique* (Montaigne, *Essais*, I, 26). *Gymnase* reste, aujourd'hui encore, le seul mot usuel pour désigner un espace ou une vaste salle comprenant tous les appareils nécessaires aux exercices du corps. Rousseau l'a déjà employé en ce sens: *Dans tous les colleges il faut établir un* gymnase *ou lieu d'exercices corporels pour les enfans. Cet article si négligé est selon moi la partie la plus importante de l'éducation, non-seulement pour former des tempéramens robustes et sains, mais encore plus pour l'objet moral qu'on néglige ou qu'on ne remplit que par un tas de préceptes pédantesques et vains, qui sont autant de paroles perdues* (*Considérations sur le gouvernement de Pologne*, IV). Il se trouve que Robert fait la même citation, après avoir modernisé l'orthographe, dans son dictionnaire... En voici d'autres moins littéraires: *Au lieu du simple* gymnase couvert *prévu au plan de 1907, les normes de 1952 attribuent à chaque régiment un stade*, etc. (*Encycl. franç.*, tome XIV, 1954). *Un* gymnase *de 35 mètres sur 16 et de 10 mètres de haut permet de pratiquer alternativement dix sports, de jour et de nuit* (J.-Fr. Brisson, *Le Figaro*, 6 I 1960).

Alors que l'anglais use du même mot *gymnasium* pour désigner un terrain ou une salle de gymnastique, l'allemand doit avoir recours au mot *Turnhalle* afin d'éviter la confusion avec ses propres *Gymnasien*, qui sont des collèges. Cela explique qu'en Suisse romande, le mot *gymnase* n'évoque en tous les esprits qu'un établissement de l'enseignement moyen et que la salle destinée aux exercices du corps soit connue sous le nom de *«halle de gymnastique»*, traduction littérale de *Turnhalle*. La *Feuille officielle de la ville de Bienne* du 3 octobre 1962 fournit le meilleur exemple que l'on puisse trouver de cette différenciation indispensable: *Construction de la nouvelle* halle de gymnastique *du gymnase*. Comme l'expression est un peu longue, on a fini par dire la *«halle»*, et les élèves viennent vous demander de *clef de la «halle»*: *Remise des offres*: Sous pli fermé portant la suscription «halle *du gymnase*», *rue des Alpes* (ibid.). Mais le mot *Halle*, en allemand, a une extension plus grande qu'en français. Nous ne donnons le nom de *halle* qu'à un grand marché couvert qui abrite les marchandises que l'on y vend. On parle de la *halle aux vins*, de la *halle au blé*, de la *halle au poisson*, etc. Quand on ne spécifie pas le genre de denrées qui y sont vendues, on emploie de préférence le pluriel aujourd'hui: les *Halles de Paris*, les *forts des Halles*, la *police des halles*, le *langage des halles*, etc. En termes de chemins de fer, on dit aussi *halle aux marchandises*, *halle de transbordement*. Par extension, une *halle* désigne également une grande salle ouverte à tous les vents. Ce n'est certainement pas ce qu'entend dire le message du Grand Conseil du canton de Berne, déjà cité plus haut, en parlant de *nouvelles* halles de gymnastique *dotées d'installations modernes* (p. 48)! Disons donc *salle de gymnastique* si l'on se refuse à employer le terme propre de *gymnase* afin d'éviter toute confusion. *Turnsaal* peut également se dire en allemand. Ceci dit pour nos germanophiles du langage qui ont le malin plaisir de traduire littéralement les tournures propres à la langue de Gœthe.

Marcel Volroy

[1]) Voir *L'école et la langue II* dans l'*Ecole bernoise* du 23 juin 1962.

DIVERS

Avis de la rédaction

Le 30 mars et le 13 avril prochains l'«Ecole bernoise» ne paraîtra pas.

Film culturel

Lundi 25 mars, *Corgémont*, cinéma Rio, 20 h. 15:
De Koweit en Israël

Mardi 26 mars, *Corgémont*, cinéma Rio, 20 h. 15:
De Koweit en Israël

Mardi 26 mars, *St-Imier*, cinéma Lux, 20 h. 30:
Pas de place pour les animaux sauvages

Voyage d'étude SBMEM

Les volcans de l'Italie méridionale. *Durée:* 28 septembre au 13 octobre 1963. *Itinéraire:* Berne – Naples – Visite des Champs Phlégréens – Traversée jusqu'à Catane – Route de l'Etna et cratère de l'Etna, 3263 m. – En autocar Catane – Paterno – Pati – Milazzo – Traversée Milazzo – Iles éoliennes et visite de Lipari – Vulcano – Stromboli (ascension de l'unique volcan européen constamment en activité) – Vésuve – Pompéi. *Coût:* environ Fr. 600.–. *Responsable du voyage:* M. Max Loosli, Belp. *Participants:* membres de la SBMEM et de la SIB, ainsi que leurs proches parents; aussi de tierces personnes si le nombre des inscriptions était insuffisant. *Nombre de participants:* 25 à 30. *Délai d'inscription:* 15 avril 1963. Le programme et les formules d'inscriptions s'obtiennent auprès de M. Max Graber, maître secondaire, Aarberg. La SBMEM adressera une demande de subside à la Direction de l'instruction publique. *(Voir page 918)*

DANS LES CANTONS

Fribourg. *Formation de maîtres pour les écoles spéciales.* L'Institut de pédagogie curative de l'Université de Fribourg organise un cours de formation pour les écoles spéciales à l'intention des maîtres primaires. Les cours commenceront le 23 avril 1963 pour se terminer au début de mars 1964, et les candidats seront tenus de faire des stages pendant les vacances académiques. Un diplôme de capacité pour l'enseignement dans les classes spéciales leur sera délivré après réussite des examens de fin des cours. Le programme comprend des cours théoriques très complets et des exercices pratiques dans les classes spéciales. *BIE*

BIBLIOGRAPHIE

Freinet Elise et Freinet Célestin. **Vous avez un enfant.** Préface du Dr André Berge. Un volume de 344 pages. Editions de la Table Ronde, Paris.

Guide pédagogique familial dont la première partie est consacrée tant à la santé de l'enfant qu'à celle de la mère pendant la grossesse, accompagné de nombreux conseils en ce qui concerne l'hygiène et l'alimentation. La seconde partie, «Conseils aux parents», simple et pratique, examine les divers aspects de l'éducation dans les familles d'aujourd'hui (concentration urbaine, travail des parents à l'extérieur, etc.) et met en évidence le fait que rien ne peut remplacer le rôle des parents, ni école, ni institutions spécialisées. *BIE*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

An die Abonnenten des Berner Schulblattes und der Schulpraxis

(ohne die Vollmitglieder des BLV)

Das Abonnement beträgt für das Schuljahr 1963/64 (1. April 1963 bis 31. März 1964):

1. *Für Nichtmitglieder*
   - Berner Schulblatt allein . . . . . Fr. 16.—
   - Schulpraxis allein . . . . . » 9.—
   - Beides zusammen . . . . . » 22.—
2. *Für Pensionierte und stellenlose Lehrkräfte*
   - Berner Schulblatt allein . . . . . Fr. 10.—
   - Schulpraxis allein . . . . . » 7.—
   - Beides zusammen . . . . . » 12.—
3. *Für Kindergärtnerinnen und* **nicht vollamtliche** *Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen* (Mitgliederpreise)
   - Berner Schulblatt allein . . . . . Fr. 13.50
   - Schulpraxis allein . . . . . » 7.—
   - Beides zusammen . . . . . » 19.—

Diese Beträge werden vom 11. April an mittels Nachnahme eingezogen. Nichtmitglieder, Stellenlose und Pensionierte, die ihren Beitrag *vom 1.–10. April 1963 (bitte nicht vorher)* ohne weitere Aufforderung auf unser Postcheckkonto III 107 einzahlen, nehmen uns Arbeit ab und sind berechtigt, Fr. –.50 von den Ansätzen unter 1. und 2. abzuziehen. Wir bitten Sie, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und danken Ihnen im voraus dafür.

Wer das Abonnement *nicht erneuern* will, ist gebeten, es uns sofort zu *melden.*

NB. Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht (einschl. **vollamtliche** Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen) bezahlen den Abonnementsbetrag mit den Mitgliederbeiträgen semesterweise an die Sektionskassiere; obige Aufforderung gilt also nicht für sie.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Aux abonnés de l'«Ecole bernoise»

(ne concerne pas les sociétaires)

Pour l'année 1963/64 (1er avril 1963 au 31 mars 1964) l'abonnement s'élève à:

1. *Pour les non-membres* . . . . . Fr. 16.—
2. *Pour les maîtres et maîtresses retraités et sans place* . . . . . Fr. 10.—
3. *Pour les jardinières d'enfants ainsi que les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses ménagères à* **horaire réduit** (prix de membres) Fr. 13.50

Les montants non payés seront pris en remboursement dès le 11 avril 1963. Les non-membres ainsi que les maîtres et maîtresses retraités et sans place qui verseront leur cotisation du *1er au 10 avril 1963 (pas auparavant s. v. p.)* à notre compte de chèques postaux III 107 nous faciliteront notre travail et pourront, par conséquent, déduire 50 ct. des montants indiqués sous les chiffres 1. et 2. Qu'ils veuillent bien profiter de cette possibilité; nous leur disons d'avance merci.

Celui qui ne désire plus s'abonner à l'«Ecole bernoise» est prié d'en *aviser* immédiatement le Secrétariat de la SIB.

N. B. Les sociétaires à pleins droits (y compris les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses ménagères à **horaire complet**) paient le prix d'abonnement avec les autres cotisations, par semestre, aux caissiers de section. Cet avis ne les concerne donc pas.

Le Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

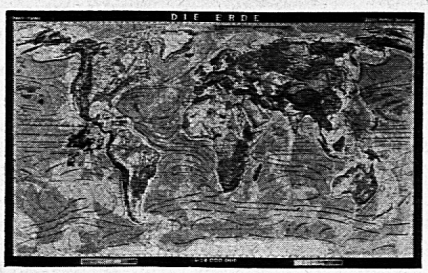
Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARTA BIERI
Herrengasse 22, Bern

DENZ Clichés
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

Unsere Inserenten bürgen für Qualität

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

563.



SCHULWANDKARTEN

für **GEOGRAPHIE, GESCHICHTE, RELIGION**
aus in- und ausländischen Verlagen in grosser Auswahl

Globen, Schülerglobus, Atlanten, Handkarten, Schiefertuchumrisskarten, Umrissstempel und -blätter, geologische Sammlungen, Kartenaufhängevorrichtungen

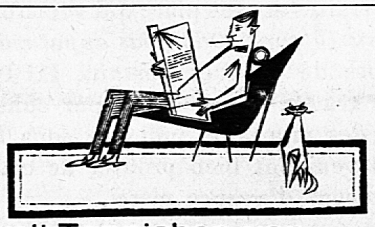
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Schulblatt-Inserate sind gute Berater



Behaglich wohnen...
mit Teppichen von
GEBRVDER BVRKHARD
BERN ZEUGHAUSGASSE 20

Galerie Spitteler
Spittelerstrasse 30, Schosshalde, Telephon 44 02 20

Ausstellung
vom 23. März bis 13. April 1963

Markus Helbling, Biel

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 15 bis 19 Uhr
Donnerstag bis 22 Uhr
Samstag von 15 bis 17 Uhr
Sonntag von 11 bis 13 Uhr
und nach Vereinbarung
Parkmöglichkeit, Eintritt frei

Frühlings- und Osterreisen

mit neuen modernsten Luxuscars.
Pauschalpreise inkl. sehr gute Hotels und Verpflegung.
8.-13. 4. **Provence - Camargue.** Leitung: Herr Dr. phil. H. Hubschmid, Bern. Baudenkmäler u. Kunstwerke der Provence – zauberhafte Frühlingslandschaft der Camargue – Fischerstädtchen und Badeorte am Mittelmeer 310.–

Über Ostern:
11.–15. 4. **Frühling am Gardasee** 190.–
12.–15. 4. **Paris – Versailles** 200.–
14.–15. 4. **Heidelberg – Deutsche Weinstrasse** 85.–

Tulpenblütezeit:
21.–27. 4. **Bruxelles – Holland – Rheinland** 350.–

Ab 13. Mai bis 30. Sept. jeden Montag
FERIEN AM GARDASEE
Erstklassiges Ferienhotel in Riva, Perle des Gardasees. 7 Tage, alles inbegriffen:
Vor- und Nachsaison 235.–
Juli und August 250.–

Unser Jahresprogramm mit vielen weitern interessanten Reisevorschlägen steht Ihnen gratis und unverbindlich zur Verfügung.

BERNER + WANZENRIED

Autoreisen Bern, Telephon 031 - 3 33 13
Büro während Umbau: Fabrikstrasse 14

AZ Bern 1